

Die im Ausland über die italienischen Operationen in Albanien im Umlauf getriebenen Meldungen sind bezeichnend phantastisch, daß sie nicht einmal die Nähe eines Elements haben, auch deshalb, weil sie die gleiche Methode erkennen lassen, die schon während des albanischen Krieges befolgt und angewendet wurde. Das falsche Regime befolgt, wie das längst bekannt ist und sich immer erwiesen hat, immer nur eine einzige Methode, nämlich, stets die Wahrheit zu sagen.

Berlin: Volkliches Verständnis

Aus amtlichen deutschen Kreisen verlautet zu der Meldung von der Landung italienischer Truppen in Durazzo, daß diese Aktion sowohl dem Text und dem Geist des italienisch-albanischen Freundschaftsvertrages von 1927 wie auch der tiefen italienischen Sympathie für das albanische Volk entspricht.

Deutschland versteht, daß Italien es nicht zulassen kann, wenn in einem Lande auf der für die italienischen Lebensinteressen so überaus wichtigen Gegenseite des Adriatischen Meeres ein dauernder Unruheherd entsteht, der die allgemeine Ordnung stört und zugleich auch die Sicherheit der dort lebenden Italiener bedroht.

Deutschland hat für die Wahrnehmung der italienischen Interessen in diesem Raum volles Verständnis und würde es nicht verheben und billigen können, wenn die demokratischen Weltmächte, die dort keine Interessen haben, sich in die juristisch einwandfreie Position und Handlung unseres Nächstbarners einmischen wollten.

Eine Lebensnotwendigkeit

Albanien umfaßt 27.538 Quadratkilometer und zählt etwa 1,1 Millionen Einwohner. Im Westen wird das Land, das eine Länge von 350 Kilometern und eine Breite von 150 Kilometern hat, von der Adria begrenzt, im Norden und Osten von Jugoslawien, im Süden von Griechenland. Von den Nachbarländern ist Albanien durch meist unwegsame Gebirgsketten getrennt. Die Bevölkerung lebt in der Hauptsache vom Ackerbau und von der Viehzucht. In den letzten Jahren wurden übrigens in der Umgebung von Salona auch ergeblige Petroleumfelder erschlossen. Etwa 5000 Einwohner zählt das Land etwa neun, so zum Beispiel Korca mit etwa 30.000 Einwohnern, Shkutar, Argyrocastro und die Hauptstadt Tirana.

Seit 1497 stand Albanien unter türkischer Herrschaft. 1913 wurde es ein unabhängiger Staat und 1928 unter König Zogu ein Königtum. Albanien's Aufstieg zur Selbständigkeit war nur möglich durch Italiens Hilfe und Freundschaft. Wirtschaftliche und finanzielle Abkommen mit Italien, die erstmalig 1925 abgeschlossen und in den späteren Jahren ergänzt wurden, gewährleisteten einen systematischen Aufbau in dem Bergland an der Adria. Italienische Finanzkreise haben die für den Aufbau notwendigen Kapitalien zur Verfügung gestellt, und die Aktienmehrheit der Albanischen Bank befindet sich ebenfalls in den Händen eines italienischen Konsortiums. Hierdurch konnte die Stabilität der Währung hergestellt werden, die die Vorbedingung für das Aufbauprogramm Albanien's war. Im Rahmen dieses Programms wurden große Summen für den Straßen- und Brückenbau verwendet und außerdem die Adriaflotten verbessert. Besonders wurde der Hafen von Durazzo ausgebaut. Zusammen mit der Schaffung moderner Hafenanlagen und dem neuen Strahlennetz wurde Albanien zu einem nach dem Mittelmeer, nach Westen hin angeschlossenen Land.

Zum Schutze der wirtschaftlichen Interessen und zur Sicherung der unbestreitbaren Vormachtstellung in der Adria mußte jezt die italienische Intervention in Albanien erfolgen. Mit Recht weiß das römische Blatt „Popolo di Roma“ darauf hin, daß in der bestehenden internationalen Spannung, bei der es fast den Anschein habe, als betrachteten sich bereits alle Völker als im Kriegszustand, das Vorgehen Italiens eine notwendige Selbstverteidigungsmassnahme darstellt. Für Italien sei aber im Kriegsfall der sichere Besitz der kaum 75 Kilometer von der italienischen Küste entfernten albanischen Gebiete eine Lebensfrage. Ebenso ist aber für Albanien die enge Zusammenarbeit mit Italien eine Lebensnotwendigkeit. Die jüngsten Ereignisse werden also, wie die halbamtliche Zeitung „Giornale d'Italia“ feststellt, dazu angetan sein, daß Albanien an der Seite Italiens in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte eintreten wird. Deutschland hat volles Verständnis für das notwendige und den Frieden sichernde Eingreifen Italiens, das der Wiederherstellung der gestörten Ordnung in dem Lebensraum des Imperiums zu beiden Ufern der Adria dient.

Frankreich hat keine Interessen

Der französische Ministerpräsident Daladier erklärte Pressevertretern, die Nachrichten aus Albanien seien zwar ernst, er könne zu ihnen jedoch augenblicklich noch nicht Stellung nehmen. Im übrigen vertritt man bereits am Quai d'Orsay die Meinung, Frankreich habe keine direkten Interessen in Albanien zu wahren.

Auch England wartet ab

Die erste amtliche britische Stellungnahme zu den Vorgängen in Albanien gibt folgende „Press-Association“-Meldung wieder: Amtliche Kreise in London halten es für wesentlich zu warten, bis die Lage sich kristallisiert hat und bis amtliche Berichte eingetroffen und geprüft sind. Erst dann kann man sich ein Urteil über die Lage bilden. Man verweist darauf, daß viele von den Berichten widersprüchlich sind. Andere Nachrichten befinden sich offenbar in der gleichen Lage bei der Bekämpfung amtlicher Berichte. Lord Halifax, der über Ostern nach Paris zurückkehren wollte, blieb zunächst in London.

Washington: Albanienaktion bedeutungslos

Die lauten Schreier Amerikas hat das nachbarliche Eingreifen Italiens in das albanische Konfliktzentrum in gewisser Hinsicht die Sprache verflüchtigt. Zwar berichtet die nordamerikanische Presse in großen Schlagzeilen das völlige Mißlingen des italienischen Unternehmens (1) und eine viermalige Niederlage der faschistischen Truppen, tritt jedoch in der hollischen Berichterstattung verhältnismäßig leise. Man sieht allen Grund in der Aktion nur ein schlaues Wandern der Weltmächte, um die Demotoren von der Einkreisung abzuwenden. Dementsprechend melden wie auf Stichwort von oben sowohl Agenturen wie Zeitungen übereinstimmend aus Washington, daß die Albanienaktion keinen europäischen Krieg heraufbeschwören werde.

Der Washingtoner Bericht der „Associated Press“ spricht nur von einem Zwischenfall, der nach Ansicht diplomatischer Kreise keine ernstlichen Rückwirkungen haben werde. An anderer Stelle der Presse heißt es, alles werde schon deshalb friedlich vorübergehen, weil die Genieue einst Italien nur u. a. Albanien verprochen hätte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. April 1939.

Spruch des Tages

Woher zu Ostern der Wind kommt getragen,
Daher kommt er sieben Wochen.

Wauersbergel.

Jubiden und Gedenktage

9. April: Königsfeldschlacht bei Eisenitz. — 1747: Der preussische Generalfeldmarschall Jürk Leopold I. von Anhalt-Deskau, „Der alte Dessauer“, gest. — 1865: Der preussische General Erich Ludendorff in Kruszwitz bei Polen geb. — 1888: Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe gest.

10. April: Der Homöopath Samuel Hahnemann in Weihen geb. — 1878: Der Großindustrielle Alfred Voßsig in Berlin gest. — Sonne und Mond:

9. April: S.-M. 5.18, S.-U. 18.46; M.-M. —, M.-U. 8.29
10. April: S.-M. 5.16, S.-U. 18.48; M.-M. 0.42, M.-U. 9.23

Ostern

Aus einem Strom von goldenem Licht bricht
Die Sonne, die der Wolken Grau verborgen.
Voll Schönheit ist der Erde Angesicht
Am strahlend hellen jungen Ostermorgen.
Ein Dubsen geht durchs Land, das wintermüd,
Durch Sturm und Wob kringt jauchzendes Frohloeden.
Es stürmt des Lebens urgewaltig Lied
Im Morgenlang der hellen Osterloeden.

Ansehbar: Glüd legt auf dem jungen Tag
Und will das Herz in deiner Brust schier sprengen,
Wie aus den braunen Hüllen rings im Hag
Die arten Knospen nach dem Lichte drängen,
Wie aus der Winterbände dunkler Haat
Mädelar die arten Triebe streben
Und wie gehelmtwolle Schöpferkraft
Aus Winternacht gebürt das neue Leben.

Die Welt, die tot und starr noch gestern schien,
Dahingegeben Sterben und Vergeben,
Ist heut erfüllt von selgen Melodien,
Dem Osterglüd im großen Akersteben,
Und junges Werden preßt an Baum und Ast,
Im ärmsten Zweig am knorrigen Hollunder,
Ob der Bestand es grübelnd nie erfährt,
Daß ewig große schöne Osterwunder.

Herz, mach auch du die Tore hoch und weit
Im Sonnenglanz der jungen Morgenstunde!
Auch deiner Seelbucht gilt die Seligkeit
Der ewig neuen, großen Osterkunde:
Das Kreuz zerbrach, das Grab ist aufgetan,
Erst ist, was dem Tode hingegeben,
Und siehst dich frei auf Lichtumflöher Bohn
Der ewigen Sonne jauchzend zu das Leben!

Felix Leo Göderik.

Fest der Lebensbejahung

Die Natur ist rings in freudiger Erwartung, Und aus dem jungen Grün, das uns aus Feld und Busch entgegenleuchtet, leuchtet die Hoffnung. Ohne Bejahung des Daseins gibt es keine Hoffnung. Hoffnung ist Glaube an das Leben, der Glaube an die Todüberwindung durch die Kräfte des ewigen Wachstums. Das ist uns auch der tiefste Sinn des Osterfestes. Der Fisch ist feillich mit Osterbäumen gekleidet. Zum Osterbraten gehören junge Gemüße, die allerhand Wunderkräfte enthalten, und das Osterlisch als Symbol der Fruchtbarkeit und des ewigen Lebens steht im Mittelpunkt des österlichen Brauchtums.

So wollen wir das Osterfest als ein Fest der Lebensbejahung feiern. Wir wollen immer die Kräfte in uns wacherhalten, die uns vorwärtsführen, die das Wachstum fördern. Wir wollen das Leben bejahen, das heißt, es schaffen und schöpferisch genießen. Seht, brauchen grünt und knospt die Welt, also freut euch des Lebens! Freut euch aber des Lebens als bejahende Menschen, die ein Fest mit gesunden Sinnen und mit gesundem Frohsinn genießen und gestalten. Wandelt nicht mit denen, die den Rauch der Sinnesbetäubung suchen, jenen Lebensgenuss der Verneinung alles Schönen, Großen und Fruchtbaren, der da meint: Nach uns die Sintflut!

Für uns ist das Osterfest der Gruß an den Frühling, eine Jubilation aller an die ewige Kraft des Lebens, das härter ist als der Tod. Aus dieser letzten und schönsten Lebensbejahung wollen wir unsere Osterfreude gewinnen.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

- am 1. Osterfeiertag von 11—12 Uhr, Vortragsfolge:
1. General Riß, Marsch von F. Barros.
 2. Vorspiel zu „Frühlingsfest“ von G. Reinhardt.
 3. Osterhymne aus dem 15. Jahrhundert von B. Palestrina.
 4. Aboll Hiltler-Jansare von H. Blume.
 5. „Grün ist die Heide“, Paraphrase von H. Pasing.
 6. Es spielt von allen Dächern, Marsch von Hübelermaper.

Marktkonzert am zweiten Osterfeiertag von 11 bis 12 Uhr vormittags. Märche der ehemal. tschl. Armee.

Polizeistunde zu Ostern. Auf Grund einer Verordnung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit wird die Polizeistunde am ersten Osterfeiertag und am Vorabend vor Ostern allgemein und unentgeltlich bis 2 Uhr verlängert.

Trigonometrische Arbeiten werden von Mitte April an von Beamten der Hauptvermessungsabteilung III auch im Amtsgerechtsbezirk Wilsdruff zur Verdrichtung des Landesdreieckes ausgeführt. Wegen Vorgeigung der Ausweislarie ist den Beamten das jederzeitige Betreten der Grundstücke, die Benutzung der Riick-, Schloß- und Ausschütstürme, das Einbringen der Marksteine und Böden sowie das Aufstellen von Vermessungssignalen zu gestatten. Näheres laßt die Bekanntmachung des Landrates in dieser Nummer.

Neuaufstellung des Kreises Meißen. Seit der Rückkehr von der großen Tagung des politischen Führerkorps in Southofen hielt der Kreisleiter Pg. Böhme im „Jägerhof“ Tschendorf sein erste große Dienstbesprechung mit den Kreisamts- und Ortsgruppenleitern sowie den Führern der Gliederungen und

Verbände ab, deren Mittelpunkt ein umfassendes Referat des Kreisleiters über die Ergebnisse der Southofener Tagung bildete. Des weiteren erhielt die Dienstbesprechung durch die ergültige Bekanntgabe der organisatorischen Neuaufstellung des Kreises Meißen ihre besondere Bedeutung. Der Kreis Meißen umfaßt demnach seit dem 1. April 34 statt 40 Ortsgruppen. Durch diese Vermehrung tritt eine erhebliche Arbeitserleichterung der einzelnen Ortsgruppen ein, und außerdem macht sie eine intensivere Betreuung der Menschen innerhalb der Ortsgruppen möglich. Die mit der Leitung einer Ortsgruppe neu beauftragten Parteigenossen wurden durch den Kreisleiter mit Handschlag verpflichtet.

Das Wunder der lebenden Natur. Wie ein Märchen ist es wieder über uns gekommen, das Wunder der lebenden Natur und des neu erwachten Lebens. Bis ein Märchen vom Glüd, wie wir es so schön nur im Traume kennen. Aber jezt wissen wir, es ist nicht bloß ein schöner Sehnstichtraum, es ist Leben, wirkliches Leben. Der Klang vom Leben ist in uns wieder so stark und echt geworden, daß wir ihn bis in den tiefsten Herzschlag hören, wenn die Osterloeden über die Lande läuten, neuen Lebens frohe Kunder. Wo wäre ein Haus und eine Hütte, wo ihr lebensfroher Schall nicht hindrängte, wo wäre ein Herz noch so grambedrückt und winterlicher Sorge und Not, aus dessen verborgener Kammer nicht von neuem heimliches Doffen und sehnliches Wünschen sich hervor wagte, wenn der Frühling über die Berge und Täler sich law rgt

Guter Obstansatz. Die Obstbäume haben in diesem Jahr gang allgemein sehr gut angelegt. Äpfel und Birnen, Pflaumen und Kirschen sind bis auf geringe Ausnahmen nicht mit Fruchtknospen besetzt. Es ist also anzunehmen, daß mit diesem Jahr eine gute Obsterte bekommen. Allerdings trauen wir dem Wetter, nach dem, was es uns in den letzten Jahren zugefügt hat, nicht mehr recht und wollen erst noch den April und Mai vorübergehen lassen. Bleibt das Wetter aber erträglich, dürfen wir mit guten Erträgen rechnen. Es ist daher ratsam, allen Bäumen mit reichem Anlag jezt schon die zur Steigerung der Ernte erforderlichen Maßnahmen anzudeuten zu lassen. Als solche gelten die Frühjahrs- und Nachblütenpräparaten und jezt vor allem eine Pflanzergabe, entweder als Stallmist, Kompost oder in Form von Nitrophoska löslich, denn nur dann lassen sich Pflanzenerträge erzielen, wenn sämtliche Nährstoffe verabreicht werden. Die künstlichen Handelsdünger gibt man am besten in Wasser gelöst. Bäume in Grassand sind für eine Düngung besonders dankbar.

Steuern sind billig! Das Finanzamt Kossen erinnert im amtlichen Teile an die Umsatzsteuervorauszahlung und an die Abführung der Lohnsteuer- und Beitragsbeiträge.

Grumbach, Hohes Alter. Die Ledobauerwirtsin Martha Göpfert kann am Ostermontag bei guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 78. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihr noch recht viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen.

Braunsdorf, Hohes Alter. Frau Pauline Galtch wohnt in Reudon des Arbeitsveteranen Hermann Starke, wird heute Sonnabend 82 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie noch regen Anteil an dem großen Gelingen der Zeit. Wir wünschen ihr weiteres Glüd und Wohlergehen.

Braunsdorf, 5 Jahre Ortsgruppenleiter. Am 10. April jezt sich zum fünften Male der Tag, an dem Pg. Walter Patig sein Amt als Ortsgruppenleiter angetreten hat.

Herzogswalde, Neue Kraftpostloeden. Ab ersten Feiertag wie an allen kommenden Sonntagen verkehren die Kraftpostwägen ab Dresden 9 Uhr, von Herzogswalde über Grund bis Hehdorf, Jägerhorn (10.14). Der Abendwagen 19.15 Uhr in Grund, 20.30 Uhr in Hehdorf. In umgekehrter Richtung verläßt Hehdorf ein Wagen 19.25 Uhr, in Grund 19.40 und 19.48 Uhr bzw. 19.50 Uhr in Herzogswalde, in Dresden 20.30 Uhr; ein zweiter Wagen führt 20.50 Uhr ab Hehdorf, 21.05 Uhr Grund und 21.13 Uhr bzw. 21.16 Uhr Herzogswalde, ab Dresden 22.05 Uhr.

Landberg Herzogswalde, Kind und Balb. Die Festjahrzeit löst die Kinder zum Spies nach Straße und Wald. Der Balb wird nach allen Richtungen durchquert und zum Fummelplatz mancher Spiele ausgewählt. Das Spielen aber abseits von Wegen und Schneisen ist auch mit Befahren verknüpft. Die Forstbeamten bekämpfen Raubwild und die Gerecht, in ein Fußweilen zu geraten, könnte manchen Unachtsamen zum Verhängnis werden. Eltern, ermahnt eure Kinder! Besucht im Walde! Auf Wegen bleiben und Tore wieder schließen!

Waltenstein, Neuer Ortsbauernführer. Entbunden vom Amt des Ortsbauernführers wurde Kreisbauernabteilungsleiter 1 Bauer Johannes Wörnik; dafür beauftragt Bauer Erich Stelzer.

NSDAP. Oß. Wilsdruff

Parteiamtliche Bekanntmachung

Ab 1. April 1939 ist die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP. Kreisleitung Meißen, Fahrmanstraße 16, für den öffentlichen Verkehr wie folgt geöffnet:

montags 7—12 Uhr,
dienstags, donnerstags und freitags 7—12, 13½—17 Uhr.

Heil Hitler! Zichow, Kreisgeschäftsleiter.

Wochenplan.

12. 4. Schulung der Zellen- und Blockfrauenführerinnen 14.30 Uhr Goldener Löwe.
12. 4. Jugend- und Eingegruppe 20 Uhr Welcher Adler.
13. 4. Offentlicher Abend des Deutschen Frauenwerkes 20 Uhr Goldener Löwe, Redner: Kreisleiter Pg. Helmut Böhme, MdA.

NSDAP., Oß. Klipphausen

12. 4. Schulung der Zellen- und Blockfrauen 14 Uhr Goldener Löwe Wilsdruff.
13. 4. Gemeindefestabend des Deutschen Frauenwerkes 20 Uhr im Gasthof Sackdorf.

Die Geschäftsstelle der NSDAP. Oß. Klipphausen befindet sich im Gasthof Klipphausen. Dienstzeiten sind für die NSDAP.: Donnerstags von 19—21 Uhr, für die Oß. Mittwoch von 19—21 Uhr. Die Bewohner des Ortsgruppenbereiches werden gebeten, sich an die Dienstzeiten zu halten.

Frohe Ostern!

„Wilsdruffer Tageblatt“, Nr. 83, Sonnabend, 8. April 1939

Deutscher Auferstehungsglaube

Ostern! Dieses Wort hat für uns immer wieder einen frohen Klang, ist doch dieses Fest erfüllt mit so mannigfaltiger Hoffnung und Freude. Wir feiern dieses Fest als das Fest der Auferstehung und Todüberwindung. Der Sieg des Glaubens hat sich erfüllt, die Winternacht ist überwunden! Wie lieb ist dieses Ostern gerade uns Deutschen, denen in diesen Tagen die Natur selbst zum Auferstehungsbeispiel wird.

Wir sind immer wieder versucht, die Worte aus dem Osterfest in Goethes Faust zu wiederholen, weil in uns auch immer wieder die gleiche festliche frühlingshafte Stimmung lebendig wird, wenn am Waldesrausch die Haselsträucher grünen und ein wunderbarer Lenzeshauch sich über alle Blüten legt. Dann ist es, als spürten wir in uns selbst das wunderbare Wirken der Wachstumskräfte der Natur. Alle Wintermüdigkeit ist überwunden, Leib und Seele sind auferstanden. Und so wollen wir, daß der Herrliche Segen all unser Leben überstrahle.

Der Auferstehungsglaube ist unserem deutschen Wesen innig verwandt, weil er getragen ist von den Kräften der Bejahung und des ewigen Lebens. Wir sind nicht in diese Welt gestellt, um unser kurzes Erdenleben schlecht und recht zu fristen. Wir würden es nicht erfüllt sehen, wenn es nicht etwas gäbe, das über dieses Dasein hinauswirkt. Wir suchen sehnend die Verbindung mit der Ewigkeit. Es gibt keinen Menschen, der das ewige Leben sich nicht wünschte, der nicht auferstehen möchte. Aber die österliche Auferstehung wird nicht denen zuteil, die in Todesangst sich an eine weltliche Auferstehung klammern, sondern denen, die so wirken, daß von ihrem Dasein eine Spur in die Zukunft ihres Volkes getragen wird. Ewig sind wir allein in unseren Kindern und in unseren Werken, ja, ewig sind wir nur in unserem Volke. Was hätte all unser Wirken und Wirken für einen Sinn, wenn es diese Ewigkeit nicht gäbe?

Das Auferstehungsrommel in der Natur bedeutet nichts weiter als der immer wiederkehrende Sieg der Wachstumskräfte, als die ewig untergelegte Reimkraft alles Lebenden. Wer leben will, muß dieses Wachstum wachen.

Wir bedürfen natürlich dieses Osterfestes nicht zu gedenken, ohne noch an die herrliche Auferstehung unseres Volkes zu erinnern. Aus dunkelster völkischer Nacht ist es emporgestiegen zu glanzvoller Größe und Macht, wahrlich auferstanden von Todesnot. Wie aber war diese Auferstehung möglich? Allein dadurch, daß alle Lebens- und Starbenskräfte des Volkes wieder geweckt wurden. Man muß an die Auferstehung glauben, um sie zu gewinnen. Ohne den Glauben und ohne den heiligen Willen hätten die besten Waffen nicht genügt, denn das dürfen wir nicht vergessen: Bevor die Waffen geschmiedet waren, wurde der Glaube geschmiedet. Und dieser Glaube und dieser Wille waren so stark, daß keiner es wagte, die Entscheidung über unser gutes Recht erst den Waffen zu überlassen.

Ist unserem Volke nicht ein herrliches Osterfest besichert worden? Dürfen wir nicht doppelt im deutschen Frühling frohlocken? Großdeutschland feiert das Ostern der Freiheit! Und wenn wir in diesen Ostertagen uns den kleinen Freunden der Feiertage hingeben, wenn wir das Leben so genießen, so wie es zu Ostern nun einmal Brauch ist, so wird in unsere Osterfeier, in unser Auferstehungsfest doch immer die große Auferstehung unseres Volkes hineinklingen, und der Gedanke an diese Auferstehung wird unsere eigene Freude noch empfortragen.

Alles ringend will blühen und knospen dem deutschen Maien entgegen. Auferstehung ist Aufbau und Wachstum. O laßt uns alle mühen, damit die Knospen und Blüten sich entfalten mögen und dereinst reiche Früchte tragen. Das ist der rechte Auferstehungsglaube, der uns arbeiten läßt, als ob wir ewig leben würden. Wer allerdings die kurze Frist unseres irdischen Daseins als das Wesentliche ansieht, wird nur wenig willens sein, für die Zukunft zu bauen, denn in seiner kleinen Daseinsangst will er diese Frist so gut wie möglich genießen. Die Gläubigen aber wirken für die Zukunft und leben in diesem Wirken die Erfüllung ihres Daseins. Wie würde unsere Gegenwart aussehen, wenn sich für sie nicht gläubige Menschen geopfert hätten? Sie, die ihr Leben für unser Reich gaben, haben es selbst nicht mehr gesehen, aber sie gaben ihr Leben gern, weil sie an dieses Reich glaubten. In uns aber sollen ewig diese Kämpfer auferstanden sein, denn wieviel leichter ist es für uns, an dieses Reich zu glauben, da wir es sehen!

Osterbrauch in der Ostmark

Vom Palmzweigen bis zu den Anilafestern.

In dem schlichten „Palmzweigen“, der am Palmsonntag zur Weide in die Kirche getragen wird und der meistens aus Weidenzweigen und Buchs, daneben aber auch aus Stacheln, Zweigen des Regenbaumes oder Haselzweigen besteht, lebt eine uralte Erinnerung fort: nicht allein an das Ereignis des Einzuges Christi in Jerusalem, sondern auch an den heidnischen Glauben, daß das erste sprossende Leben von besonderer Heilskraft sei. Die geweihten Palmzweige sollen vor Witz und anderen Wettergöttern schützen und werden beim österlichen Flurumzug in den Acker gesteckt oder bei Gewittern ins Feuer geworfen. Auch den Mädchen schreibt man einen gewissen Schutz vor Krankheiten zu, da man sie Mensch und Tier zum Verschlingen gibt. In Buch bei Hallein und in Laur in Tirol wird noch heute der Palmzweig mit dem darauf stehenden Hellebald in feierlichem Zug durch die Straßen geführt: Christus in braunrotem Rock und hochrotem Mantel hält in der Linken den Palmzweig, mit der Rechten segnet er das Volk. Der Ausdruck „aufgezogen wie ein Palmzweig“ kommt offenbar von der prundvollen Art dieser Umzüge.

die für Deutschland schon im zehnten Jahrhundert nachweisbar sind und wahrlich der Barockzeit in Oesterreich besonders reichhaltig abgelesen wurden. So übernahm auch der Salzburger Erzbischof einst die Rolle des Heilands, indem er sich für den traditionellen Ritt auf einem weißen Schimmel in die Stadt führen ließ.

Der Glaube an die Heilkraft des ersten Grüns zeigt sich in anderen Bräuden. So ritten früher in Oberösterreich junge Burken in schnellstem Lauf um die Felder, und wo drei Pfarren zusammenstießen, läßt man noch heute die Pferde die junge Saat abfressen im Glauben, daß sie dadurch vor Krankheit geschützt würden.

Das Wort Karwoche leitet sich von dem mittelhochdeutschen „car“ ab, was so viel wie Trauer bedeutet. Die vielen in dieser Zeit üblichen Bräuden haben uralte Wurzeln. So scheint auch das „Reisfen“, das vom Mittag des Gründonnerstags bis zum Karfreitag dauert und die

„nach Rom gereisten“ Glocken vertritt, sich aus einer Art Lärmzauber entwickelt zu haben, womit man die Dämonen verjagte.

Der Name Gründonnerstag hängt nicht, wie man annimmt, mit „grün“ oder mit dem „ersten Grünen“ zusammen, das man am Mittwochsabend dieses Tages genießt, sondern mit dem mittelhochdeutschen „grünen“, was weinen bedeutet und noch im Dialektwort „greinen“ fortlebt. An diesem Tag spielt in der Ostmark besonders der Brauch der „Anilafest“ eine Rolle. Anilaf heißt Nachlaf und kommt daher, daß im Mittelalter am Gründonnerstag die Bäcker, die zum öffentlichen Steben vor der Kirchentür verurteilt waren, losgesprochen wurden. Beim Eierbrauch nun leben ebenfalls uralte Vorstellungen von der Zauberkraft des Eies fort, aus dem das Leben hervorgeht. So wird das Anilaf-Ei, das man in diesen Tagen schon als geweiht im Leib der Henne ansieht, an verschiedenen Stellen verstreut, wo man seine Heilkraft besonders wirksam wünscht: an Wegen und Brücken, im Acker, unter dem Dach, wo es verbunden mit dem Palmzweigen, den Blühschlag fernhält. Wenn es der Bauer über den Jaun wirft, so deutet er damit an, daß er das Haus vor Feuer bewahren will. In Niederösterreich werden die Schalen über den Acker zur Segnung verstreut. Oder man schlägt es zur Abwendung von Hererei den Kühen ums Maul. Von dieser uralten Vorstellung des mit Zauberkraft erfüllten Eies leitet sich unser Osterfest ab.



(Erika Schmauß-Bavaria-W.)
Das Osterhäuschen.

Am Karfreitag wird alle Tätigkeit vermieden: Käse sollen nicht eingeschlagen, kein Brot gebacken, keine Wäsche gewaschen, keine Milch oder Eier verkauft werden. Der Brauch des Grabes, der ja im Mittelpunkt dieses Tages steht, ist uralte: der heilige Ulrich von Augsburg, der 970 starb, hat schon das Allerheiligste in einem Stelzgrab begraben. Bei Grund in Niederösterreich gehen Weiber an diesem Tag vor Sonnenaufgang zum nächsten Feldrain und machen mit den Händen Gebärden des Säens, indem sie zum Schein aus der leeren Schürze Samen ansstreuen.

Für den Karfreitag, den Tag der Auferstehung, spielt das Feuer in vielen Gestalten als das Erwachen zu neuem Leben eine Rolle. In manchen Gemeinden wird vor der Kirchentür ein Scheiterhaufen vom Pfarrer gesegnet. In großer Eile entzündet die Bauernburken ihre Scheite daran und trachten, diese noch glimmend nach Hause zu tragen. Das „Holzrauchen“ ist ein Brauch in Tirol. Auf den Bergen brennen in dieser Nacht die Osterfeuer, die vom wiedererstandenen Leben zeugen, und wenn die Pfleierschaft in feierlicher Prozession im Salzburger Dom ihre Kerzen an der einen neu entbrannten anzündet, so bedeutet dies das nämlische.

Der Ostertag, der „weiße Sonntag“, ist der Segnung des Acker geeweiht. Der Bauer geht mit seinen Söhnen nach dem Mittagessen „in d' Groan“, zu den Grenzsteinen, die er mit Weidwasser besprengt, zwischen die Schollen steckt er einzelne Palmzweige. Die erwachte Frühlingskraft der Erde, durch das Opfer Christi immer neu gebeiligt, soll ihm Gedeihen bringen. Anton Melchart.

Das Osterfeuer / Von Elise Jung

O mei, o mei, was hatte der Zintner-Flori es heute grad notwendig mit Reunen und Laufen von Haus zu Haus, von Hof zu Hof! Heberall, wo er ankam, mit seinem hellschwarzen Kopf, mit seinem lustigen Fragegeschicht, vollgepumpt mit braunen Sommerdörtern, fragte er atemlos und eifrig: „Derf i's Osterfeuer bringa?“

„Freili derst, Vual!“ Wer wollte an Ostern nicht ein Bröckel vom glimmenden Zunderschwamm im Hofe haben, den die Vuben schon im Herbst von den Bäumen schaukten, ihn wintersüder am Herd trockneten, damit er fein und leicht Feuer fang, wenn man ihn am Ostermontag ins geweihte Osterfeuer vor der Kirche steck und anzündet? War es doch ein heiliges Feuer, das die blonden und braunhaarigen Vuben den Dörflern und Bauern in die Häuser und auf die Höfe trugen, ein Sinnbild des auferstandenen Lichtes in Natur und Seele.

Keiner von denen, die Zintner-Flori kannten, mißgönnten dem armen Bua, der weder Vater noch Mutter hatte, den kleinen Verdienst, den er bei diesem Gang einheimste: ein paar blaue Zehnerl, ein Stück Osterkuchen und eine Handvoll gefärbter Eier. Das war so Brauch, und niemand drückte sich darum, wenn die Vuben mit dem Osterfeuer im Hausegang standen und ein Bröckel vom dem glimmenden Zunderschwamm auf die Herdplatte in der Kuchl legten.

Nur einen gab es, zu dem sich keiner hintraute: den Leitner-Simmerl, den Großbauern auf der Sonnenleiten, droben auf der Höb. Ein rechter Quantibuder war er, ein sachgrober Mannesl mit einem dunklen Wilderergesicht und Kräutern wie Harenpranken.

Früher, sagten die Leute, wäre der Simmerl ein ganz umgängliches Mannsbild gewesen, aber der alte Leitner, sein Vater, hätte ihm das Leben und Lieben arg sauer gemacht. Man mußte allerlei zu erzählen im Dorf. Zum Beispiel: daß der Alte bei Lebzeiten den Hof nicht hatte übergeben wollen, obwohl der Simmerl schon ein alter Vierziger gewesen wäre und Anspruch gehabt hätte, den Hof zu bekommen. Auch gegen die Broni hatte sich der alte Leitner gestäubt, das einzige Madl, das der Sohn gern heimgeführt hätte auf den Hof. Da war dann das Unglück geschehen, daß der Simmerl und die Broni schon vor dem „Kammklären in d' Kirch gangen waren“, wie die Leute es nannten, wenn zwei, die sich liebten, nicht warten konnten aufs Heiraten, und daß noch einiger Zeit ein hellhaariges Vüberl in der Wiege lag, noch ehe seine Mutter den Brautpferd angezogen durfte. Die Broni hatte die Schand' nicht lang überlebt, sie kränkelte und löschte eines Nachts aus wie eine Kerze, die ein allzu arger Sturm angeblasen hatte. Zwei Monate später starb auch der alte Sonnenleutner, und der Simmerl war Bauer geworden.

Seitdem sah man ihn nie mehr im Dorf. Was er brauchte beim Kramer oder beim Wirt, holten die Knechte, der Toni oder der Martel. Eine rechte Mannswirtschaft war das droben auf der Sonnenleiten. Der Simmerl konnte kein Weibsbild mehr sehen, und wehte, wenn sich eines auf seinen Hof wagte. Auch die Kinder trieb er fort mit seinem wilden Geschnau, daß sie einen Bogen um die Sonnenleiten machten und davonkamen, wenn sie den Bauern nur von ferne erspähten. Daß der Simmerl selbst ein Kind hatte, daran dachte er nur, wenn er einen der Knechte alle Vierteljahr mit dem ausbedungenen Pflanzgeld ins Dorf hinenterschiedte. Gesehen hatte er seinen Vuben nicht mehr, seit die Broni auf dem Gottesacker lag, und er wollte ihn auch nicht sehen.

Ostermontag war's. Die Schneeglöckchen und die Märzveilchen blühten, und die Vuben trugen rotbraune Knospen. Die Leute kamen aus der Kirche, und bald darauf stellten sich die Vuben mit dem Osterfeuer ein, den noch leeren Gabentisch über die Schulter gehängt oder ein Körbchen am Arm.

Auch der Zintner-Flori machte seinen Gang, zuerst durchs Dorf, dann zu den Einödsböden hinauf. Der Sad auf seinem Buckel wurde schwerer, und in der Tasche klapperten die Zehnerl und Fünferl lustig durcheinander. Sogar ein Fuchszettel war darunter. Vom Hahnenbüchel kam der Flori, und das Osterfeuer, das er trug, war bis auf ein winziges Bröckel zusammengeschrumpft. Bobin mit dem letzten Stückel Schwamm! Wegwerfen wollte es der Flori nicht. War schad drum! Da sah er den Sonnenleitenhof liegen, groß und blank in der hellen Frühlingssonne, und tragend etwas gab ihm einen Kitz. Alle Schen und Angst vergessend, knippte er auf den Hof und lief dem Leitner-Simmerl geradewegs zwischen die langen Beine, der Nebenbleib und das „hellhaarige Vüberl“ huckstuckwild anknarrte.

„Kuchl glei, daß d' fortkimmst!“ schrie er das Vüberl an. Aber der Flori hielt sich haad. Den glimmenden Schwamm in den zitterigen Händen machte er doch ein ganz trutziges Gesichtl, zog die Stirn allra: so zusammen, wie der Simmerl es tat, und sagte: „Na, Bauer, mi derst net furchtschid, i bring dir do's Osterfeuer auf dein Hof. Da... schaug!“ Er hob das glühende, rauchende Schwammbröckel dem Simmerl unter die Nase, und... vielleicht sog der harte Leitner-Bauer mit diesem Rauch den Duft seiner Kinderzeit ein, da auch er mit dem heiligen Osterfeuer von Hof zu Hof gezogen war, um das Symbol des Lichtes in alle Häuser und Herzen zu tragen? Ganz leise rührte sich etwas in ihm, daß er ein wenig schlafen mußte und müder gestimmt wurde.

„Ma hocht d' denn. Vua?“

„Bin da der Hinter-Horl“, antwortete der Bud und sah, wie der baumianne Zimmerl zusammenfuhr. „Was war denn jetzt das? Warum schaute ihn der Bauer so verschreckt an, mit Augen, in denen es ganz glanzig und feucht schimmerte? Und nun fuhr ihm des Zimmerls große Frage in den blonden Schoß, so wach, wie es der Horl niemals für möglich gehalten hätte, und eine raube Stimme brummte: „Hofft akkrat so helle Haar wie der Nutta selb, Bua.“

Der Horl konnte sich das alles gar nicht recht ausbilden. Er hatte auch keine Zeit dazu, denn der Bauer nahm ihn bei der Hand, führte ihn in die Kuchl und ließ ihn, das Osterfeuer auf den Herd zu legen. Danach küßte er ihm den Sad mit Schmanterln, so wui und so guat, daß dem Horl die Augen übergingen vor Staunen. Auch ein ganzes Markstück drückte ihm der Zimmerl noch in die Hand, und am Horl vorbeischaugend, als schäme er sich vor dessen hellen, blauen Augen, fragte er: „So an flinken und g'scheiten Buaen auf mein Hof brauchd, Wiltst du mir femma, Horl?“

Der Horl wollte, denn jetzt wußte er, daß der vermer-Bauer gar net so schiach war, wie man ihn dranten im Dorf verschrien hatte. Er kam auf den Sonnenlehnstuhl mit seinem besten Haarschopf und seinem lustigen Nubengedicht mit den braunen Sommerbrügelwippen wie ein springender Sonnenstrahl, wie ein Osterfeuer, das Licht und Wärme in das Haus und ins verdorrte Herz des Bauern trug.

Als der Horl nach Jahren infuhr, daß er auf dem stolzen Gländehof sein armfelliges Knechtelüberl mehr war, aus Gnad und Barmherzigkeit aufgenommen, sondern des Bauern eigen Fleisch und Blut und Erbe, da war kaum mehr ein Staunen und Verwundern in ihm, denn der Keitner-Zimmerl und der Horl hatten schon längst zueinander gefunden, in einer stillen Art, ohne viele Worte: draußen bei der Arbeit und drinnen im Hause. Beide aber waren überzeugt, daß alles ganz anders gekommen wäre, wenn sich der Horl damals nicht ein Herz gefaßt und dem Keitner-Bauern das heilige Osterfeuer auf den Hof gebracht hätte.

ganz gepent, noch nie aber auch jener Jugend ein solches Vertrauen geschenkt. Die Hitler-Jugend ist stolz auf diese Anerkennung ihrer Arbeit durch den Führer. Sie wird sich dieses Vertrauens würdig erweisen und die Erziehung der gesamten deutschen Jugend in seinem Sinne unter allen Umständen gewährleisten.

Mit allem Nachdruck sagte Stadtsführer Lauterbacher hinzu, daß sich die HJ. das Recht zur totalen Erziehung außerhalb von Elternhaus und Schule erworben habe, weil sie auf allen Gebieten etwas geleistet hat.

„Es gibt keine Organisationen, keine Institutionen oder Vereine mehr, die den Anspruch darauf hätten, Jugend zu führen. Sie konzentriert sich auf die politische und weltanschaulich zu schulen“, stellte Stadtsführer Lauterbacher fest. „Durch die Dienstpflichtverordnung für die 10- bis 18-jährigen sind nun auf allen Gebieten der Erziehung die Zuständigkeiten geregelt; das gilt sowohl für die vorläufige Erziehung wie für die Abgrenzung der Aufgaben im Schulunterricht. Der Führer hat die gesamte körperliche, geistige und weltanschauliche Erziehung der jungen Nation dem Reichsjugendführer übertragen und ihm als Jugendführer des Deutschen Reiches auch alle staatlichen Führungsmittel dazu an die Hand gegeben.“

Den besten Maßstab der Veranlagung liefert“, so erklärte Lauterbacher weiter, „die Lebenserziehung, die ja heute nicht mehr nur eine Angelegenheit des Körpers und der rein sportlichen Leistung, sondern die Charakterbildung der Jugend und eine wichtige Anstaltsform für das politische und berufliche Leben geworden ist. Der Lebenserzieher der Jugend wie überhaupt jeder der irgendeinen erzieherischen Auftrag an der Jugend zu erfüllen hat, muß in erster Linie HJ-Führer sein und jeder HJ-Führer wiederum soll nach der Forderung des Reichsjugendführers aktiver Sportler sein, innerlich und äußerlich, nach Charakter, Haltung und Leistung. So verbindet sich mit der allgemeinen Erziehung der Jugend die Aufgabe einer scharfen Führerausbildung.“

Sicherung der deutschen Zukunft

Der Jugendführer zur Verkündung der Jugenddienstpflicht

Im Auslandsbüro der HJ. in Gadow gab der Jugendführer des Deutschen Reiches vor namhaften Persönlichkeiten der deutschen Presse Erklärungen zur Verkündung der Jugenddienstpflicht ab, die eine Anerkennung für die von der Jugend bisher geleistete Arbeit und eine Maßnahme zur Festigung des Großdeutschen Reiches sei.

Valbur von Schirach wies u. a. darauf hin, daß Adolf Hitler vom Beginn seines politischen Wirkens an seine Aufgabe immer erzieherisch gesehen und sich mit dem Aufbau seiner Jugendbewegung bereits zu einer Zeit befaßt habe, da dies selbst manchem Anhänger der Partei überflüssig, ja unnötig vorkam. So schuf er in der Kampfbewegung seine von revolutionären Erkenntnissen getragene Jugendorganisation, indem er zunächst innerhalb der NSDAP und dann nach der Machtergreifung im ganzen Reich den Gedanken der Selbstführung der Jugend verwirklichte. Die Worte des Führers „Jugend soll von Jugend geführt werden“ und „Die Jugend hat ihren Staat für sich“ seien nicht nur zur Grundlage der nationalsozialistischen Jugendorganisation, sondern zum Programm der neuen deutschen Erziehung geworden.

Abgrenzung der Arbeit von HJ. und Schule

In den von Adolf Hitler beschriebenen und von Robert Ley und mir gemeinsam entwickelten Adolf-Hitler-Schulen, die Einrichtungen der Hitler-Jugend sind, hat es sich, so fuhr der Reichsjugendführer fort, „erwiesen, daß das Jugenderziehungsprogramm des Nationalsozialismus für alle Instanzen der deutschen Erziehung gültig ist. Wir erkennen heute mehr und mehr, daß die großen Gemeinschaftsleistungen unserer Jungen und Mädchen in einem anderen erzieherischen System gar nicht denkbar wären. Durch die Durchführungsmaßnahmen des Führers wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die gesamte körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend außerhalb von Elternhaus und Schule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ausschließlich Angelegenheit der Hitler-Jugend ist. Es bedeutet diese Entschloßung des Führers zugleich auch die langjährige Abgrenzung des Arbeitsbereiches von Hitler-Jugend und Schule. Letztere ist eben ausschließlich für die im Rahmen des Unterrichts durchzuführende Erziehung während der Schulzeit zuständig. Alle übrige Zeit wird hinfort den Eltern und Jugendführern zu Verfügung stehen. Die vorläufige Erziehung der Jugend wird entsprechend den kürzlich getroffenen Vereinbarungen in unmittelbarer Zusammenarbeit zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung durchgeführt werden, da die vorläufige Erziehung unserer männlichen Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahr innerhalb der HJ. und unter ausschließlicher Verantwortung ihrer Führung zu geschehen hat.“

Stamm-HJ. — Allgemeine HJ.

Die Hitler-Jugend wird fortan in die Stamm-HJ. und in die allgemeine HJ. eingeteilt. Die Stamm-HJ. hat den gesamten Nachwuchs für die NSDAP. und ihre Gliederungen zu erziehen. Die allgemeine HJ. führt nunmehr die pflichtgemäße Erziehung aller tauglichen Jugendlichen durch. Die Jugenddienstpflicht, die nunmehr neben Arbeits- und Wehrdienstpflicht

steht, erstreckt sich auf alle gefunden und würdig befundenen Jugendlichen.

Die gesetzliche Regelung der erzieherischen Tätigkeit unserer Hitler-Jugend und der vom Führer und Reichsführer durch die beiden höchsten untergeordneten Durchführungsbestimmungen zum HJ.-Gesetz dem Führerkorps seiner Jugend erteilte erweiterte Auftrag, stellen die ausschließliche Anerkennung des Großdeutschen Reiches und seines Oberhauptes für eine von der Jugend selbst geleistete Arbeit dar.

Vorsorge für die Zukunft

Die Frage vieler Eltern, warum eine gesetzliche Jugenddienstpflicht verhängen, wenn die Jugend auch ohnedies freiwillig in die nationalsozialistische Jugendbewegung eintritt, beantwortete der Jugendführer folgendermaßen:

Was in dieser Zeit durch die Vaterlandsliebe und Begeisterung der Jugend geschaffen wurde, darf in späteren Jahrzehnten und Jahrhunderten niemals wieder verlorengehen. Wir haben in der Weichheit des Deutschen Volkes das Auf und Ab des Schicksals kennengelernt, darum rufen wir uns durch ein gewaltiges Erziehungssystem, das den Deutschen von früherster Jugend bis ins Alter hinein erfaßt, gegen alle Gefahren, die uns in fernster Zukunft drohen können. Die anders kommen wir das erreichen, als durch die gesetzliche Festlegung aller erzieherischen Maßnahmen, die wir in der Kampfbewegung und später praktisch erproben? Wenn wir schon in diesen hochheiligen der nationalen Kraft und Größe die ganze Jugend unseres Volkes im Dienste der Bewegung einleben, wieviel mehr müssen wir das erst dann tun, wenn in späterer Zeit andere Generationen kampflustlos die Fährten unserer Väter ererben! Dann, wenn alles selbstverständlich erscheint, was durch die Opfer und Kämpfe der tapferen vergangenen Generationen mühsam erstritten wurde, dann kann nur ein ständiges System nationalsozialistischer Charaktererziehung unser Volk wachhalten und für den Lebensfall der Weiber und Feinde wappnen, an denen es uns im Laufe unserer Geschichte wahrlich niemals gefehlt hat.

So ist auch diese neue Tat Adolf Hitlers für die Erziehung seiner Jugend eine sühne und gewaltige Befestigung des Großdeutschen Reiches, das er in wenigen Jahren, aber für alle Zeit geschaffen hat.

Recht zur totalen Erziehung

Der erste Reichserziehungsausschuss für HJ.-Leibeserziehung, in dem alle 600 Stellenleiter und Sportleiter der Hitler-Jugend eine Woche lang zum einheitlichen Training und zur politisch-weltanschaulichen Schulungsarbeit zusammengefasst waren, fand seinen Abschluss mit einer bedeutenden Rede des Stadtsführers der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher, über den gesetzlichen Erziehungsauftrag der Hitler-Jugend. Daß dieser Appell den jungen Leibeserziehern galt, kennzeichnet bereits die Richtung, in der im wesentlichen die Erziehungsaufgabe verlaufen wird, von der künftig alle Jugendlichen ohne Ausnahme erfaßt werden.

„Auch nie hat ein Staatsmann“, sagte Stadtsführer Lauterbacher, „der Jugend seines Volkes eine so gewaltige Auf-

Aufbau in der Slowakei beginnt

Erfolgreiche Berliner Verhandlungen Tiso

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso ist im Begleitung des Außenministers Dr. Dzurina nach seinem Berliner Besuch nach Prag zurückgekehrt. Im amtlichen slowakischen Bericht wird über den Besuch des Ministerpräsidenten in Berlin sehr zuversichtlich gesprochen.

Der Bericht meldet, daß in Berlin ein sehr gutes Ergebnis erzielt worden sei, weil sämtliche Fragen und Probleme behandelt wurden, die bisher die Konsolidierung der inneren Verhältnisse der Slowakei behinderten und Befürchtungen für die Zukunft der Slowakei erweckten.

„Mit dem Berliner Besuch“, heißt es im amtlichen Bericht weiter, „endete die kritische Periode des Aufbaus des slowakischen Staates und beginnt die friedliche Aufbauarbeit. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Staates und die Währung sind gesichert. Die Stellung des ganzen Staates in politischer Beziehung erscheint ohne irgendwelchen Eingriff von außen gesichert. Die Aufstellung des Staatsbudgets der ehemaligen Republik wurde durch Vermittlung und unter Teilnahme Tisos so durchgeführt, daß die Slowakei nicht verkurzt wird. Als Fortsetzung der Berliner Verhandlungen werden Verhandlungen von Wirtschaft- und Finanzkommissionen stattfinden.“

Die Reichsregierung wird dem Bericht zufolge auch einen militärischen Vertreter nach Prag entsenden, mit dem die slowakische Regierung die Frage des Kriegsmaterials erledigen wird.

Aufruf an die Karpatendeutschen

Der deutsche Volksgruppenführer in der Slowakei, Ing. Franz Karmazin, erließ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Dem Karpatendeutschen war in der letzten Zeit eine Aufgabe zugewiesen worden, die von europäischer Bedeutung war. Wir sind glücklich, daß uns dieser Auftrag zuteil geworden ist. Als Nationalsozialisten werden wir ihn nach besten Kräften zu erfüllen trachten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lebensraum sind heute noch nicht so, daß wir allen Volksgenossen Brot und Arbeit sichern können. Tausende müssen wir auf kurze Zeit nach Deutschland schicken, um sie vor der größten Not zu bewahren.

Es wird aber unsere Aufgabe sein, dafür Sorge zu tragen, daß auch in unserer Heimat mit dem Arbeitslosenzustand begonnen wird, so daß die hier vertriebenen Karpatendeutschen Arbeit und Brot finden.

Blumenkohl
mit **Spargel**
ROMAN VON KURT RIEMANN
JEDER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(19. Fortsetzung.)

Langsam pendelt Willkowsky in sein Zimmer. Das liegt ein wenig abseits von den Räumen der andern. Er zieht sein Jackett aus, denn er sitzt lieber in Hemdärmeln; draußen ist's auch noch so schön warm, außerdem ist er müde.

Dieser Junge hat ihm sozusagen Ohrfeigen angeboten, dieser Kaufbengel, und es ist zum Verzweifeln, man kann noch nicht einmal mit ihm anbandeln. Die Mädchen sind beim Dancetanz nicht übermäßig entwickelt, der Junge dagegen sieht aus, als ob...

Er muß das eben einfach übersehen und überhören. Basta. Gemeiner ist schon dieser Vorwurf, den ihm das Franzoszimmer oben gemacht hat. Wie kommt die überhaupt dazu, ihm in seine Arbeit hineinzureden? Er läßt sich von einer Frau grundsätzlich nichts sagen. Das geht gegen die Ehre. Seine Frau hat nichts zu melden und seine mannigfachen Freundinnen auch nicht. Und da muß man sich von diesem Mädchen...?

Na, Schlag und Schwamm drüber, das kann man weitmachen! Das kann man sogar gegen hingenden Lohn verwerten.

Er holt sich eine lange schwarze Zigarre hervor, so eine Art Schweinekopftrompete, die er auch beim Zeichnen zwischen den Fingern balancieren kann, zündet sie an und paßt dann voller Behagen. Inzwischen hat er sich Papier und Feder zurechtgelegt und in aller Gemütsruhe beginnt er über einen Privatbrief zu schreiben, denn für solche Dinge ist ja schließlich das Schreibmaschinenzimmer da.

Aber siehe... der Brief beginnt mit der eigenartigen Überschrift: Bericht über die geheime Sitzung am... Beim Schreiben lächelt er und ist scheinbar sehr zufrieden.

Pflichtig aber steht er auf, es scheint, daß ihm etwas einfiel, was er vergessen haben könnte, natürlich... die Tür war nicht abgeschlossen.

So. Nun ist auch das getan, nun hat er Zeit und Muße.

Und Herr Willkowsky schreibt.

Oben im Sitzungssaal ist es noch immer still.

Karola sieht am Fenster und Högebarth, der gute alte Högebarth, der sonst hinter einem ewig laufenden Rundwerk sein weißes Herz verbirgt, hockt zusammengekauert am länglichen Konferenztisch und schweigt und puht nur immer noch an seinem Kniefer herum, obgleich der längst blank ist.

Endlich wendet sich Karola vom Fenster langsam zu ihm hin. Ihre Gestalt ist milde, abgepaant, nichts ist mehr von der Härte und Jückerlei darin, wie es noch vor wenigen Minuten den Männern der kleinen Gemeinschaft entgegensteht.

„Sie wissen ja, Högebarth, daß das alles Scheingefechte sind? Daß ich das alles nur tue, damit sie noch nicht merken, wie weit wir sind?“

Der Alte nickt stumm.

„Es wird uns alles nichts nützen. Er wird uns niederknüppeln, ohne Erbarmen.“

Högebarth nimmt einen Anlauf. „Wenn man nun versuchte, etwas ganz Neues...“ Aber da bleibt er schon stehen und fährt mit der Hand durch die Luft. Es ist eine ganz verlorene Bewegung, die ihn zerbricht wie ein Ei.

Es ist alles so sinnlos. So aussichtslos. Er weiß ganz genau, was ihnen fehlt: das Kapital!

Und wenn man auch neu beginnen würde, er würde nicht mehr mitmachen. Er ist an die siebzig und sehnt sich nach Ruhe. Er hat's nur nicht über's Herz gebracht, Karola in der schweren Zeit im Stich zu lassen.

„Wann hat die „Union“ angerufen?“ fragt Karola nach einer Weile.

„Kurz, ehe Sie kamen. Der Herr Syndikus, dieser Schweinehund, war selbst am Apparat, es muß also schon was Besonderes gewesen sein.“

„Was er wollte, hat er nicht gesagt?“

„Nein. Aber können Sie sich das nicht denken?“ Högebarth steht mit einem jädrigen Blick zu ihr hin. Da versteht sie.

Natürlich, was sollte Dr. Wehndorf wollen? Er gibt ihr noch eine Möglichkeit zu verkaufen, ohne daß es nach außen hin als Zwangsverkauf sichtbar wird. Der Herr will möglichst unauffällig arbeiten. Das ist es. Man soll in der Zeitung nicht darauf stehen, daß es die „Union“ ist, die mit bestem Appetit den Kleinen verpeißt.

Karola blickt unwillkürlich hinauf zu dem Bild ihres Großvaters. Es ist in Del gemalt. Ein alter Mann mit einem breiten Kaiser-Wilhelm-Bart blickt zu ihr herab. Die Augen sind fest auf sie gerichtet. Es liegt viel Kraft in diesem Blick. Die Stirn zeigt von einer gewissen Dickköpfigkeit. Sie weiß es aus den Erzählungen ihrer Mutter, daß er ein Tyrann war, der alte Mann da oben. Aber er hat gewußt, weshalb. Er scheint es auch heute noch zu wissen, denn eigentlich geht sein harter Blick unerbittlich über die beiden bedrückten Menschen hinweg nach draußen, wo die Fabrik sich eben anschickte, ihre Arbeiter in den Feierabend zu schicken.

„Festhalten!“ sagen diese Augen. „Festhalten! Unter allen Umständen! Hart sein und festhalten!“

Karola muß sich abwenden.

„Sie müssen nicht weinen, Karola!“

Högebarth ist ganz leise hinter sie getreten und streichelt ihr übers Haar. Er kann jetzt nicht „Kränlein“ sagen und so tun, als sei er der Angestellte und sie die Herrin, wenn's ja auch so ist.

„Sehen Sie, es kommt nun so, wie ich's befürchtet habe, seit Ihr Großvater die Augen schloß. — Ihre beiden Väter — Gott das sie selig — waren keine guten Kaufleute. Erst ein Künstler, dann ein Gelehrter, der sehr klug war, aber beide hatten nicht das, was das gehört, ein solches Werk zu halten und auszubauen. Ich hab's auch nicht. Aber Ihr Herr Großvater, der hat das: Seine Intelligenz managen. Es fiel ihm eben etwas ein. Er kam plötzlich mitten während der Wirrkunden, holte mich von meinem Schreibtisch und ging mit mir hinaus in die Berge... und dabei bekam ich dann zu hören, was ihm eingefallen war: ein neuer Artikel oder eine neue Form der Verpackung oder des Vertriebes.“

Es gab eine Zeit, da waren die „Verknüpfen“ belächelt tonangebend in der Branche, soweit es sich um Spezialitäten handelte. Ich denke sehr, sehr gern an diese Zeiten zurück... und an den alten Herrn da oben...“

Er weist kurz auf das Bild. (Fortsetzung folgt.)

England heizt Polen auf

Chamberlain: „Polen leiht der britischen Regierung seinen Beistand!“

Nach mehrtägigen Verhandlungen mit den britischen Ministern hat der polnische Außenminister Beck von London aus die Rückreise nach Warschau angetreten.

In der im Unterhaus abgegebenen Erklärung wird hervorgehoben, daß Großbritannien und Polen bereit seien, ein Abkommen von dauerndem und gegenseitigem Charakter abzuschließen.

Vorläufig habe Beck die Zustimmung gemacht, daß sich die polnische Regierung verpflichtet sehen würde, der britischen Regierung so zu helfen, wie diese es vor kurzen den Polen angedeutet habe.

Chamberlain kündigte auch an, daß ein Abkommen erwartet würde, das den gegenseitigen Beistand im Falle irgend-einer direkten oder indirekten Bedrohung der Unabhängigkeit eines von beiden Ländern zum Gegenstand haben werde.

Beck bekräftigt Chamberlain

In Bekräftigung der Erklärung Chamberlains wies der polnische Außenminister Beck bei seiner Abreise aus London darauf hin, daß diese Mitteilung gemeinsam formuliert worden sei und somit gleichzeitig eine polnische Erklärung darstelle.

Auf eine Frage über die Rückwirkung der polnisch-englischen Vereinbarung auf die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen erklärte Beck, die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen beruhen auf dem Richtungsgeist von 1932 und der Definition des Angreifers im Londoner Protokoll von 1933.

Seltene Andeutungen in Warschau

Nichtungshintergründe des britisch-sowjetrussischen Handelsabkommens?

Die Erklärung Chamberlains und Beck's in London werden von der polnischen Presse selbstverständlich in großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Hyperische Politik

Unter der Überschrift „Hyperische Politik“ schreibt der Deutsche Dienst zu der Erklärung Chamberlains: Bekanntlich ist Deutschland seit geraumer Zeit bestrbt, das deutsch-polnische Verhältnis durch eine bilaterale Lösung gewisser Fragen auf eine dauerhafte Basis zu stellen.

England als gefährlicher Ratgeber

Neuerdings scheint es nun, daß Polen im Begriff ist, auf dieses englische Spiel vollkommen hereinzufallen. Es wäre damit nicht das erste Objekt einer solchen lediglich britischen Interessen dienenden englischen Einflüsterung.

Reichsminister Dr. Goebbels in Ägypten

Reichsminister Dr. Goebbels traf, von Rhodos kommend, auf dem Flugplatz Almaza ein. Dr. Goebbels wurde nach der Landung von dem Gesandten von Fezzig und dem Landesgruppenleiter Krahn begrüßt.

Vor seiner Abreise von Rhodos gewährte Reichsminister Dr. Goebbels dem Chef des Amtes für Presse und Propaganda beim Gouvernment der italienischen Inseln im Mittelmeer, Prof. Dr. Raffaello Romano, eine längere Unterredung.

Bei den alten Nationalsozialisten und Faschisten habe ich, so erklärte der Minister, schon rein äußerlich die gleiche Kampferische Haltung und Gesinnung ausgedrückt.

Gerade die autoritären Staaten hätten in ihrer inneren Struktur bewiesen, daß erst nach einer großzügigen Erfüllung der sozialen Forderungen der arbeitenden Menschen der Volkseigenen gewährleistet werden könne.

Auf die Frage nach den Vorgängen in Syrien und Palästina erklärte Dr. Goebbels, daß man daran gerade erkennen könne, wie wenig konstruktiv, wie stupide und verit die Politik der demokratischen Länder sei.

Dr. Goebbels erklärte in diesem Zusammenhang, daß er auf dieser Reise mit aller Eindeutigkeit habe feststellen können, daß das Mittelmeer für Italien eine vitale Notwendigkeit darstelle.

Auf die Frage, wie Dr. Goebbels die kommende Entwicklung des Judenproblems beurteile, erklärte der Minister, es sei bekannt, daß die Juden sich in aller Welt als die schlimmsten Kriegsverbrecher betätigen.

Man wirft Deutschland vor, so äußerte der Minister, es verstoße, den Antisemitismus zu exportieren. Das entspricht in seiner Weise den Tatsachen.

Pariani beim Duce

Bericht über die Zinsbruder Gespräche

Der Unterstaatssekretär des Königlich Italienischen Kriegsministeriums und Chef des Generalstabes, Armeegeneral Pariani, hat unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Zinsbrud dem Duce über die Besprechungen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Bericht erstattet.

Fast elfeinhalb Millionen RM.

Staatliches Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung Die letzte Reichsstraßensammlung des Winterhilfsjahres des deutschen Volkes am 25. und 26. März, die im Zeichen der Deutschen Arbeitsfront stand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Erfolg.

Die Einsparbereitschaft der großen Sammlerorganisation der DAF, erreichte somit für sieben durchgeführte Reichsstraßensammlungen das staatliche Ergebnis von 11 425 995,98 Mark.

Helfer und Mittler

Die Aufgabe der NSDAF in Böhmen und Mähren Zum erstenmal seit den historischen Ereignissen des März 1939 fand im Prager Deutschen Haus eine große Kundgebung der NSDAF statt.

Der kommissarische Kreisleiter, Ingenieur Höß, erinnerte an den Kampf des deutschen Volkstums um seine Lebensrechte, an die 20 Jahre lange Zurechtweisung und Ausnutzung des tschechischen Volkes durch fremde Elemente.

Der älteste deutsche Offizier

General a. D. von Bomhard 80 Jahre Soldat

Zum 80jährigen Militärjubiläum des Generals der Reserve a. D. Theodor von Bomhard fanden sich auf seinem kleinen Landgut am Oberrhein zahlreiche Gvantsen ein.

fählicher Ratgeber gewesen und hat mit Völliger Klarheit Nationen für seine imperialistischen Ziele eingespannt.

Wie dem aber auch sei, mit dem Abschluß eines Bündnisses gegen Deutschland würde Polen ohne weiteres an der von der englischen Regierung verfolgten aggressiven Kriegspolitik mitschuldig.

Auslandsreise Gafencus

Rumänischer Außenminister kommt nach Berlin

Der rumänische Außenminister Gafencu wird sich anlässlich seiner am 16. April beginnenden Auslandsreise auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zunächst nach Berlin begeben.

Advertisement for Knoop fabrics. Lists various types of fabrics like 'Waschstoffe', 'Seidenstoffe', 'Wollstoffe' with prices. Includes a circular logo with 'Frühjahrsstoffe' and 'Knoop' text.

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Tagespruch

Wir Deutsche sollen uns gestalten; wir können das nicht, ohne uns zusammenzusetzen und zusammenzusehen.

Ernst Moritz Arndt.

Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab, der nimmer zurückkehrt. Glück zu räumen ist leicht, wiederzugeben so schwer.

Deutsche Auferstehung

Zum Osterfest 1939

Ostern, das Fest der Auferstehung und des siegreichen Lebens ist ein uraltes germanisches Fest. Ein Fest der böstlichen Gemeinschaft. Heute, da die innere Wiedergeburt des deutschen Volkes Wahrheit geworden ist, da wir den uralten Götzen unseres Blutes zu gebörden begonnen haben, haben wir noch tiefere Beziehungen zu den Festen bekommen, als sie uns bisher vermittelt werden konnten.

Wenn draußen in der Natur die Säfte in Bäumen und Sträuchern fließen, wenn sich Wiese und Wald mit neuem Grün überziehen, wenn aus der toten Erde des Winters neues Leben spricht, dann hat das Leben gefegt über den Tod, wie der Frühling über den Winter. In reichem Brauchtum hat das deutsche Volk von seinen Ahnen an das Osterfest begriffen. Und in zahlreichen künstlerischen Handlungen kommen die Lebensfreude und der Lebensglaube zum Ausdruck.

In diesem Jahre wollen wir das Osterfest als besonderes Fest feiern, als Fest der wiedererwachten Lebenskraft aller Deutschen auf dieser Erde. Ein frischer Frühlingssturm ist über deutsches Land gegangen und hat die Herzen emporgehoben und hat sie auferweckt bis in ihre tiefsten Tiefen. Unvergessliche Tage liegen hinter uns, Tage der deutschen Auferstehung, Tage, in denen die Welt die deutsche Lebenskraft zu spüren bekam. Stand schon das Osterfest des Vorjahres im Zeichen der Heimkehr der Ostmark, so steht das diesjährige Osterfest im Zeichen der Wiedervereinigung deutschen Volkes mit der alten Heimat. In der Heimholung des Sudetenlandes und des Memelgebietes, in der Vereinigung des Deutschen in Böhmen und Mähren ist über Heimat und deutsche Kraft und deutsche Lebenswille verknüpft. Uralte deutsche Sehnsucht wurde erfüllt, ein tausendjähriger deutscher Traum wurde aus dunkler Tiefe befreit. Was Sehnsucht war durch Jahrhunderte, ist Wirklichkeit geworden. Wir haben heute das große Deutschland, das nun fast alle Menschen deutscher Sprache umschließt und ihnen eine Heimat gibt.

Die großen Ereignisse der Märztage haben noch in uns nach. Jeden Tag erleben wir neue Beweise der deutschen Kraft und des deutschen Lebenswillens. In einem unerhörten Tempo läuft unser Leben dahin. Was für Generationen bisher nur ein Traum, ja fast ein Phantomschien, das haben deutscher Lebensmut und Selbstbehauptungswille wahr werden lassen. In Adolf Hitler, unserem Führer, sind alle Kräfte irdischer Art lebendig geworden. Von ihm haben sie sich auf uns übertragen. Er hat uns mitgeriffen! Seine Entschlossenheit, sein Glaube und sein Wille sind auf uns übergegangen. Unter der Führung Adolf Hitlers hat sich das deutsche Volk seinen Lebensraum wiederhergestellt, der ihm zugehört. Alle Quellen, die längst versiegt waren, sind wieder aufgedröhrt. Alles Kulturgut, das längst vernichtet schien, ist gerettet. Deutsch ist, was einst deutsch war, und wird es bleiben. Dafür bürgt unser Wille, bürgt unsere Kraft.

Wenn die Osterglocken ihr ehernes Lied über das Land hinstimmen, dann will uns ihr Ton in diesem Jahr heller und freudiger erscheinen als sonst. Es ist, als lägen sie das Lied der deutschen Einheit, die wir uns trotz allen Anfeindungen und Widerwärtigkeiten erkämpft haben und die wir festhalten wollen bis in die Ewigkeit. In dem Klang der Glocken schwingt der jubelnde Aufruf unserer Herzen mit, die Dankbarkeit und der Schwur, festzuhalten, was wir errungen haben.

Siehe sie auch gegen uns hegen und wähen, das deutsche Recht und der deutsche Wille werden härter sein als alle Feindtaten und alle Mißgunst. Den deutschen Lebensraum werden wir verteidigen. Nicht umsonst haben wir unsere deutschen Brüder von fremder Herrschaft befreit und heimgeholt ins Reich. In diesem Osterfest wollen wir gemeinsam mit ihnen deutsche Auferstehung feiern in dem beglückenden Gefühl, endlich die große deutsche Heimat zu haben, nach der die deutsche Sehnsucht ging. 90 Millionen deutsche Menschen sind vereint an diesem Osterfest in dem tiefen Bunde. Stets vereint zu bleiben. In diesen 90 Millionen lebt das deutsche Osterwunder herrlich und beglückend wie nie zuvor. Im Kampf gegen die Mächte der Finsternis haben wir uns zum Licht durchgerungen, weil wir uns auf unsere Kräfte besonnen und unsere Mission erfüllt haben. Die großdeutsche Volksgemeinschaft ist außerstanden und ist zu einer unlöslichen Einheit geworden. Durch diese Gemeinschaft sind wir stark. In dieser Gemeinschaft wollen wir weiterbauen am Großdeutschen Reich, wollen die Kräfte der deutschen Wiederauferstehung ewig wach und stark halten.

Kunst und Kultur

Prof. Dr. Karl Böhm auf weitere fünf Jahre verpflichtet. Mit Zustimmung des Reichskulturkammerpräsidenten in Sachsen ist Prof. Dr. Karl Böhm von der Generalintendantur des Sächsischen Staatstheater auf weitere fünf Jahre als Generalmusikdirektor der Sächsischen Staatskapelle und als Direktor der Sächsischen Staatsoper unter Erweiterung seiner bisherigen Befugnisse verpflichtet worden.

Eiserne Garde des Volkstums

Niederdeutsche Urteile über Sachsen Volkstumsgruppen. Oberlausitzer, Erzgebirger und Vogtländer Volkstumsgruppen haben ihrer Heimat einen großen Dienst erwiesen, als sie sich im Verein mit süddeutschen Volksgenossen und dem Dichter Kurt Arnold Rindfleisch auf die Reise machten, um vor allem in Norddeutschland ihre sächsische Heimat so zu zeigen wie sie wirklich ist.

Wo sie auftraten, da ward ihnen Anerkennung zuteil! So sprachen die „Bremer Nachrichten“ von dem „einzigstehenden und richtungweisenden Werk, das vom Sachsen-Gaulleiter Rindfleisch ins Leben gerufen wurde“, und daß „der wundervoll harmonisch verlaufene Heimatabend überall einen tiefen Eindruck hinterließ“. Das „Hamburger Tagblatt“ bezeichnet ihre Veranstaltung als das Vorbild für einen echten Volkstumsabend. „Die Mädchen aus dem Erzgebirge“, so schreiben sie, „hatten ihre Köpfe mit und Klapperten in toller Betriebsamkeit zu den Liedern, die die anderen sangen. Es fehlte völlig der peinliche Verächtschmaß volkstümlicher Tradition, veranstaltungen, wie man sie manchmal sieht, und sentimentalischer Pseudoheimatstimmung. In kurzer Zeit war denn auch alles wie eine große „Familie“. In solcher Tonart klingt es einheitlich durch die ganze Presse der Vaterland und Volkstums.“

Der Leiter der landsmännlichen Vereine in Schleswig-Holstein, Rektor Kofke aus Rendsburg, selbst Norddeutscher, schloß seinen Dankesbrief an Gaulleiter Rindfleisch: „Wie sind Ihnen, Herr Gaulleiter, in tiefer Seele dankbar, daß Sie uns diese Gruppe gesandt haben. Und wird der Abend unvergessen bleiben; denn er schloß die Seiten echten, wahren Volkstums an, und mit diesem ewigen, festen Fundament dienen wir unserem Führer, und so sollen die Sachsen uns Vorbild sein und Ansporn, ihnen es gleichzutun. Möchte das ganze deutsche Volk diese „Eiserne Garde des Volkstums“ erleben!“

Wenn die niederdeutschen Menschen mit ihrem feinen Empfinden für Echtheit und Ursprünglichkeit sich so äußern, dann ist das ein Zeichen dafür, wie hoch die Arbeit des Heimatverleses Sachsen zu werten ist.

Sachsen und Nachbarchaft.

Tresden. Sturz aus der Luftschaukel. Auf dem Trachenberger Platz kürzte ein 18jähriger Burische aus einer Luftschaukel. Der junge Mann erlitt erhebliche Verletzungen.

Kadebeul. 27 Meter tief abgestürzt und unbesiegt. Ein zwölfjähriger Junge kletterte trotz Verbotes im Gelände eines Steinbruchs. Der Junge verlor dabei den Halt unter den Klippen und stürzte 27 Meter tief ab, wobei er mehrfach auf Felsvorsprünge aufschlug. Wie durch ein Wunder kam der leichtfertige Kletterer mit dem Schrecken davon, da der mitreisende Sand die Wucht des Anfalls abschwächte.

Altan, Obbin, Luftkurort und Winter- sportplatz. Der Landesfremdenverkehrsverband Sachsen verlieh im Auftrag des Reichsausschusses für den Deutschen Fremdenverkehr der Fremdenverkehrsgemeinde Kurort Obbin die neue Bezeichnung „Luftkurort und Winter- sportplatz“.

Limbach. Pimpf als Lebensretter. Beim Spielen war ein vierjähriger Junge in den Ockerholz- Teich gestürzt. Der zwölfjährige Pimpf Werner Sieger sprang rasch entschlossen ins Wasser und rettete das Kind vor dem Ertrinken.

Marienberg. Mauererinsturz. Ein großer Teil der alten Mauer zwischen dem öffentlichen Klostergarten und dem Nonnengarten kürzte ein. Die Mauer ist offenbar der Altersschwäche zum Opfer gefallen.

Neu. Felssturz. An der etwa 100 Meter hohen Felswand an der Hauptverkehrsstraße zwischen Neu und Rodau ereignete sich ein Felssturz, der die Straße versperrte. Während der Aufräumungsarbeiten kürzten weitere Felsmassen ab, und es droht auch noch sehr Gefahr, da die gesamte Felswand aus morschem Gestein besteht. Es sind umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Burgkötz. Im Brunnenstocher tot aufgefunden. Ein 40 Jahre alter Arbeiter wurde in einem vier Meter tiefen Brunnenstocher tot aufgefunden. Der Mann hatte Schadel, Arm und Beinbrüche erlitten, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Man nimmt an, daß der Arbeiter aus einem Fenster eines Hauses aus 20 Meter Höhe direkt in den Brunnenstocher gestürzt ist, ohne daß dies bemerkt worden ist.

Blauen. 100jährige Linde durch Feuer vernichtet. Die 100jährige hohle Linde, die im Oster- tal am Weg nach Strahbera steht, geriet in Brand. Vermutlich wurde das Feuer durch Kinder in der Höhlung, in der ein Mensch bequem Platz finden konnte, angelegt. Die Wehrlandspitze der Mauerer Feuerwehr löschte den Brand.

Borna. Aus einem Dorf wird eine Stadt. Das Industriedorf Deutzen im Kreis Borna, das durch Eingemeindung von Rätzig eine Vergrößerung erfahren hat, ist jetzt auf dem Weg der Entwicklung zur Stadt. Es wird eine Verfestigung geschaffen, wie sie selten ist. Um die im Braunkohlenwerk tätigen und bisher in anderen Orten wohnenden Arbeiter mit ihren Familien in Deutzen schloß zu machen, wurde der Bau einer Arbeiter- siedlungskolonie von 190 Wohnungen in Angriff genommen. Weiter sieht der Bebauungsplan die Anlage eines Marktplatzes mit Rathaus, Zentralschule, Kirche vor. Zur Zeit zählt Deutzen 2400 Einwohner. Wenn diese große Siedlungsanlage erstellt ist, wird Deutzen eine weitere bedeutende Vergrößerung erfahren.

Sächs. Fließ und Wiesel lebend gefangen. In dem Ort Anna gelang es, einen Fließ und drei Wiesel lebend zu fangen. Die Ränder waren in die Hühnerkäufe eingedrungen und hatten schon erheblichen Schaden angerichtet.

Trinkwasserversorgung einer Stadt gefährdet

Ein Angehöriger der Wasserwerke in Wittweida entdeckte, daß bisher noch unbekanntes Zink nach gewalttätiger Entfernung des Sperrdammens in einem Leitungsschacht der Wasser- werke in Schönborn eingedrungen waren und dort einen Schieber entfern hatten. Der Schacht dient als Leitung für Trink- wasser, die Schieber regulieren den Wasserstand. Infolge der Befestigung des Schiebers waren bereits rund 1000 Kubikmeter Trinkwasser aus dem Sammelbecken abgelaufen. Die Wasser- versorgung der Stadt wäre gefährdet gewesen, wenn die feh- lervollste Lat nicht bald entdeckt worden wäre.

Appell an den Gemeinschaftsgeist Landesbauernführer Körner zur Landarbeiterfrage

Das Problem des Landarbeitermangels, das in dem in- dustriereichen Gau Sachsen besonders dringend geworden ist, kann mit Hilfsmitteln nicht bekämpft werden. Der Reichs- bauernführer hat deshalb bereits auf dem Reichsbauern- tag in Goslar im November des vergangenen Jahres erklärt, daß der Zeitpunkt immer näher rückt, „wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschiebbar wird. Wir kommen hier in einen gefährlichen Kreislauf hinein, weil der Rückgang der Arbeitskräfte auf dem Lande das Gespenst des Rückganges der landwirtschaftlichen Produktion heraufbeschwört.“ Diese Voraussage des Reichsbauernführers hat sich inzwischen leider bewahrheitet. Wie die letzte Viehzählung vom Dezember 1938 zeigt, hat sich der Bestand an Milchkühen und auch an Schweinen verringert. Darüber hinaus ist auch ein Rückgang in der Anbaufläche von Flachs und Zwischenfrüchten eingetreten. Die Verringerung in der Kuh- und Schweinehaltung sowie in der Anbaufläche der genannten Kulturpflanzen ist zwar noch verhältnismäßig gering, bildet aber dennoch ein warnendes Signal für die Zukunft. Um so mehr muß deshalb im Interesse des Volksganzen der kürzlich veröffentlichte Aufruf des Gaulleiters und Reichskulturkammer Martin Rindfleisch begrüßt werden, in dem er die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft Sachsens um Abgabe von 1-2% ihrer Arbeitskräfte an die Landwirtschaft bittet.

Wie Landesbauernführer Körner in einem Aufsatz in dem amtlichen Organ der Wirtschaftskammer Sachsen „Die Säch- sische Wirtschaft“ betont, ist dieser Aufruf des Gaulleiters ein Appell an den Geist der Gemeinschaft. „Die Besprechungen“, so führt der Landesbauernführer weiter aus, „die wir kürzlich mit den zuständigen Dienststellen hatten, waren wirklich von einem vorbildlichen Geist der Gemeinschaft und von national- sozialistischem Willen getragen. Ich bin überzeugt, daß aus diesem Gemeinschaftsgeist heraus auch die Betriebsführer der sächsischen Wirtschaft gern bereit sein werden, die helfenden Hände zu bieten und der Landwirtschaft wirklich wertvolle und brauchbare Kräfte — in erster Linie frühere Landarbeiter — zur Verfügung zu stellen. Diese Bereitwilligkeit wird dabei um so größer sein, je mehr sich die gewerbliche Wirtschaft vor Augen führt, was die Landwirtschaft allein schon durch ihre Leistungssteigerung, die dem deutschen Volke viele Milliarden an Devisen gespart hat und durch das Stabilhalten der Preise für die wichtigsten Lebensmittel für die Gemeinschaft getan hat. Bei der Förderung des Gaulleiters an die sächsische gewerbliche Wirtschaft handelt es sich auch nicht um eine Hilfs- aktion für den Bauern. Wir wollen nichts für den Bauern herausholen, sondern in einer Tatgemeinschaft eine große Aufgabe anpacken, die allen zugute kommt. Je besser es unserer heimischen Landwirtschaft geht, desto mehr stellt sie unserer Bevölkerung an Lebensmitteln zur Verfügung und hilft Devisen sparen. Auch in der fortschreitenden sächsischen Landwirtschaft sind noch große Leistungs- und Steigerungsmöglichkeiten vorhanden, die zu vernünftigen in der Tat nur zunächst eine Frage der Arbeitskräfte ist.

So möchte ich denn im Namen der sächsischen Landwirt- schaft an den Geist der Gemeinschaft appellieren. Ich glaube an diesen Geist und an das unerschütterliche Gefühl der Schick- selsverbundenheit von Stadt und Land, und so glaube ich auch, daß Sachsens Landvolk schon zur diesjährigen Frühjahrsbe- stellung die Arbeitskräfte hat, die nötig sind, um dem Führer mit einer guten Ernte eine der stärksten Waffen für sein außen- politisches Handeln zur Verfügung stellen zu können.“



Wer kornbirt, bleibt jung!

Kein Gemohnheitsstier werden, sondern im täg- lichen Augenblick abwechseln, das ist ein altes Rezept zum Jung- und Elastischbleiben. In der Kleidung abzuwechseln, macht der Kleid- erberater Ihnen heute leichter denn je. Kombi- nierten Sie: 1/2 + 1/2 = 3. Die günstigen Klei- derberater-Preise gestatten es Ihnen, immer noch eine oder zwei Hofen mehr zu nehmen.

Hr. Reinhold Bauer

Sauter Sie werden gut bedient!

Dresden, Wilsdruffer Straße 31, am Postplatz

Durch Zwischenfruchtbau drei Ernten in zwei Jahren

In den früheren Jahrhunderten noch die Dreifelderwirtschaft in Deutschland vorherrschend, erntete man in drei Jahren zweimal. Nach der Winterung folgte die Sommerung, worauf der Acker ein Jahr brach liegenblieb. Diese Brache wurde später mit Hackfrüchten oder Futter-

wachsende Getreide gesät, feimt und geht auf, während die Deckfrucht heranreift, und beginnt erst mit dem Hauptwachstum, wenn die Deckfrucht schon abgeerntet ist. Als Deckfrucht eignen sich alle Getreidearten mit Ausnahme des Maises. Auf den leichten Böden hat sich als Unter-

Die Winterzwischenfrüchte

Die Ernte der Stoppelsaaten fällt in den Herbst. Anders aber bei den Winterzwischenfrüchten. Auch sie werden im Anschluß an die Ernte der Haupt- oder Vorfrucht ausgesät, beginnen im Herbst zu wachsen, bleiben während des Winters auf dem Felde, überwintern dort, wachsen im Frühjahr weiter und werden meist im Mai geerntet. Diese Form des Zwischenfruchtbaues finden wir besonders im Osten, wo der Stoppelfruchtbau infolge des kurzen Herbstes oft versagt. Als Winterzwischenfrucht dreht sich das sogenannte Landberger Gemenge, ein Gemisch aus Winterwicke, Infarnattlee und weissem Weidelgras immer stärker aus. Daneben spielt ein Gemenge aus Winterwicke und Roggen oder Weizen eine bedeutende Rolle. In letzter Zeit beginnen Futterraps und Futtererbsen sich durchzusetzen, weil sie nach dem Winter sehr bald das erste Grünfütter liefern. Sie alle räumen im Frühjahr so rechtzeitig das Feld, daß nach ihnen noch die Hauptfrucht folgen kann. Richtig eingeseht, können die Zwischenfrüchte die Zeit der Grünfütterung in Frühjahr wesentlich vorverlegen, im Herbst aber erheblich verlängern.

Bei größerem Zwischenfruchtbau — wie wir ihn zu erstreben — können nicht alle Grünfüttermassen bei der Ernte sofort verfüttert werden. Sie müssen aber wegen der nachfolgenden Beseitigungsarbeiten oder wegen des Winters zum großen Teil gleichzeitig das Feld räumen. Eine Trochurung ist auch nur in den wenigsten Fällen möglich. Wollen wir die Grünmasse für spätere Zeiten aufbewahren, so kann dies nur durch die Einsäuerung geschehen. Zwischenfruchtfruchtbaues und Einsäuerung gehen also Hand in Hand. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß der Grünfütterbehälterbau in den letzten Jahren außerordentlich verflärt wurde. Rund 7 Millionen Kubikmeter sind bereits vorhanden. Sie genügen aber noch längst nicht, um die Futtermassen aufzunehmen, die durch den Zwischenfruchtbaues gewonnen werden können. Fortschrittliche Betriebe haben gezeigt, daß es mit Hilfe des Zwischenfruchtfruchtbaues und der Einsäuerung der Mähenblätter möglich ist, den gesamten Saftfutterbedarf ihres Viehbestandes zu decken. Dies in möglichst vielen Betrieben zu erreichen, ist das eine große Ziel des Zwischenfruchtbaues. Werden dadurch doch Flächen, die bisher Futterpflanzen als Hauptfrucht trugen, für andere Zwecke frei. Das zweite große Ziel der Zwischenfrucht ist die Ver-



Nicht nur ein schöner Anblick — Zwischenfruchtbaues vermehrt das Futter.

pflanzen bestellt, so daß man nun in jedem Jahr eine Ernte von derselben Fläche herunterholt. Die Entwicklung stand aber nicht still. Man fand allmählich heraus, daß es durchaus möglich ist, zwischen zwei Hauptfrüchten noch eine Zwischenfrucht einzuschoben, ähnlich wie es seit langem im Gartenbau getan wird. Zuerst wurden diese Zwischenfrüchte vorzugsweise zur Gründüngung angebaut. Heute benutzt man sie ebenso gern, um die Futtergrundlage für den Viehbestand zu vermehren. So wurde es möglich, von derselben Fläche in zwei Jahren drei Ernten zu erzielen. 1938 wurden 11,1 v. H. des Ackerlandes mit dergleichen Zwischenfrüchten bestellt.

Futterbau oder Gründüngung?

Strittig erscheint oft noch die Frage, ob die Zwischenfrüchte vorzugsweise zur Fütterung oder zur Gründüngung zu benutzen sind. Eins dürfte ganz klar sein: Reicht es aus irgendeinem Grunde an Futtermitteln, so muß die Zwischenfrucht selbstverständlich zur Fütterung benutzt werden. Die Nährstoffe der Zwischenfrüchte lassen nach der Ernte in ihren Wurzeln und Stoppeln aber noch viele pflanzliche Substanzen zurück, die den Boden zumindestens mit Humus anreichern. Da es sich bei ihnen oft um Schmetterlingsblütler handelt, die mit Hilfe ihrer Knäuelbakterien Stickstoff sammeln und mit ihren tiefgehenden Wurzeln den Nährstoffvorrat des Untergrundes aufschleppen, so wird außerdem auch der Nährstoffhaushalt des Bodens verbessert. Selbst wenn die gesamte Zwischenfrucht also zur Fütterung verbraucht wird, bleibt eine günstige Wirkung auf den Boden doch nicht aus. Aber es besteht gar kein Grund, die Zwischenfrucht lediglich für die Futterversorgung anzubauen. Überall wird es möglich sein, sie auch zur Gründüngung zu benutzen. Wesentlich ist nur, daß der Zwischenfruchtbaues entsprechend ausgedehnt wird. Die Bestände der Flächen, die nicht zur Fütterung erforderlich sind, werden dann einfach untergepflügt. Daran geht hervor, daß niemals zu viel Zwischenfrüchte angebaut werden können. Es gibt allerdings auch Fälle, in denen die Zwischenfrucht vorzugsweise der Gründüngung dienen muß, wie z. B. in den diebschwachen Betrieben des Ostens, in denen der Stallmist nicht zur Humusversorgung der Böden ausreicht, die Gründüngung ihn also ersetzen muß.

Die Untersaaten

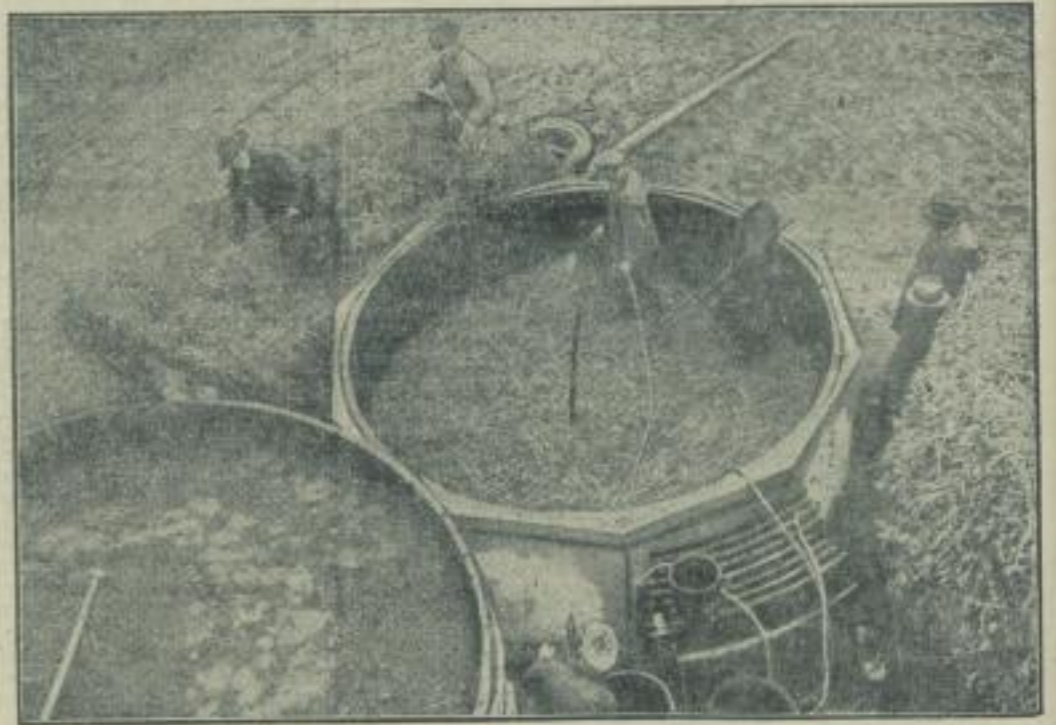
Die Zwischenfrüchte können in drei verschiedenen Formen angebaut werden, als Untersaat, als Stoppelsaat und als Winterzwischenfrucht. Am einfachsten ist die Untersaat. Hierbei wird der Same im Frühjahr in das

mangels also besonders geeignet.

Stoppelsaaten

Die Stoppelsaaten werden erst nach der Ernte der Hauptfrucht ausgesät. Als Haupt- oder Vorfrucht kommen nur solche Früchte in Frage, die früh das Feld räumen, wie Raps und Rüben, Frühkartoffeln und Wintergerste, in klimatisch günstigen Gebieten auch Roggen. Sofort nach der Ernte dieser Früchte müssen die Stoppeln umge-

brochen und die Zwischenfrüchte ausgesät werden. Hier kommt es auf jeden Tag an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Tag Wachstum im Juli mehr wert ist als eine ganze Woche im September. Da die anderen Getreidearten in dieser Zeit aber auch heranreifen, entsteht bei der Bestellung der Stoppelsaaten oft eine starke Arbeitsbelastung, die rechtzeitig bedacht werden muß und am leichtesten mit Hilfe des Schleppers überwunden wird. An Früchten für die Stoppelsaat kommt eine ganze Reihe in Frage. Auf besseren Böden findet man oft die Erbsen-Veluschken-Wicken-Hafer-Gemenge, auf leichteren die Schilplupine. Sehr verbreitet sind die Stoppelnrüben, während Markstammkohl und andere Kohlarzen sich erst allmählich durchzusetzen beginnen; diese haben den Vorteil, bis in den Dezember hinein grün verfüttert werden zu können, da sie frostwiderstandsfähig sind, während die übrigen vor dem Frost geerntet und eingesäuert werden müssen, falls sie nicht sofort dem Vieh grün gegeben werden. Auch Mais, Sonnenblumen, Senf, Spörgel und andere werden als Stoppelsaaten benutzt. Wenn irgend möglich, sollten aber die Schmetterlingsblütler bevorzugt werden, da sie für die Fütterung viel Eiweiß enthalten und bei der Gründüngung den Boden mit Stickstoff anreichern.

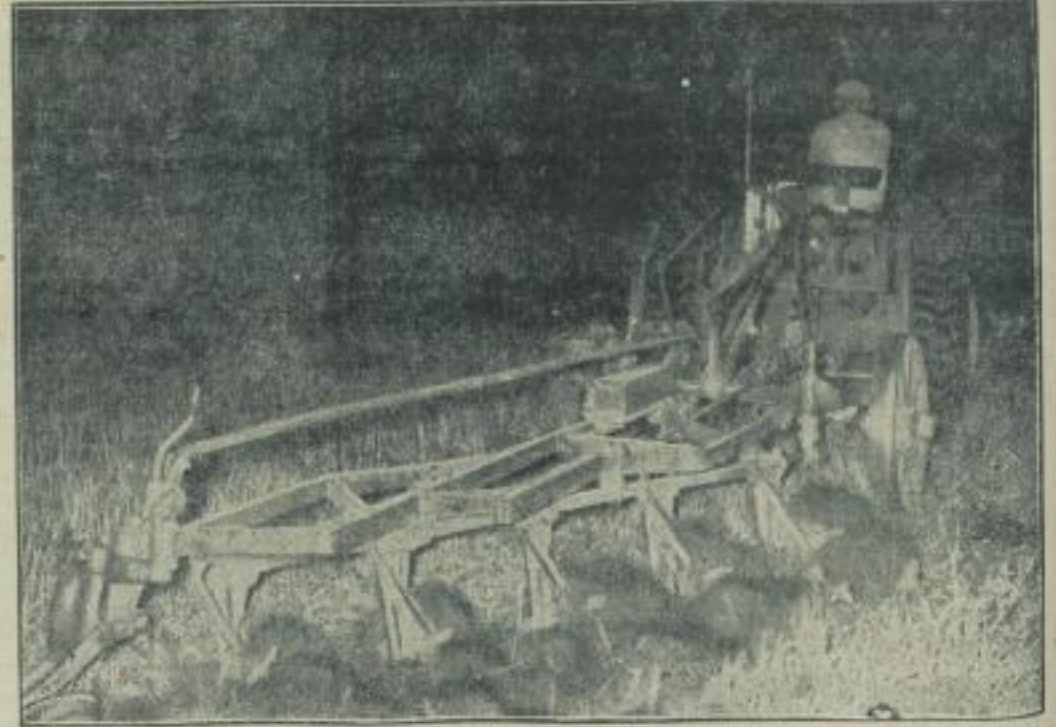


Wartfutterbehälter für Zwischenfrüchte sind die Konservendosen der Futterwirtschaft.

besserung des Bodens, die durch die Gründüngung erreicht wird. Das eine schließt das andere nicht aus, wenn die Anbaufläche der Zwischenfrüchte entsprechend erweitert wird. Deshalb noch mehr Zwischenfrüchte als bisher! Die wirtschaftliche Lage des Einzelbetriebes wird gesunder und außerdem werden die Voraussetzungen für eine sichere Verjorgung unseres Volkes mit Nahrungsgütern verbessert.



Noch steht die Ernte — schon arbeitet der Pflug.



Jede Minute ist kostbar! Schälen der Stoppeln bei Nacht. Aufn. (A): Reichardt/Hausmann

LIES LÄCH und RATE

Der Dichter Villenron war viel in Geldnot und mit seinen Gläubigern mußte er sich oft auseinandersetzen. Einmal hatte ihn wieder einer aufgesucht und ihm arg zugehakt. Endlich aber konnte dieser ihm sagen: „Ich habe heute aber kein Geld! Haben Sie doch Geduld! Ich kann es Ihnen heute nicht geben.“

Kergerlich meinte der Gläubiger: „Das haben Sie vor vier Wochen auch gesagt!“

„So?“ erwiderte Villenron gebohrt und fuhr triumphierend fort, „und habe ich vielleicht nicht Wort gehalten?“

Mutter: „Ihr habt mir jetzt versprochen, eure Osterkerl nicht vor Tisch zu essen!“

Kinder: „Das haben wir doch auch nicht. Anni hat meine, und ich die von Anni gegessen!“

„Ist es wahr, Fräulein Elisabeth, daß ein Kuh ohne Schnurrbart wie ein Ei ohne Salz schmeckt?“

„Ja... ich habe noch nie...“

„... noch nie einen Kuh von jemand mit Schnurrbart bekommen?“

„Nein, noch nie ein Ei ohne Salz gegessen.“

„Haben Sie eine ruhige Beschäftigung, junger Mann?“

„Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“

„Ich meine, ob Sie viel bei Ihrer Arbeit sitzen?“

„Sehr viel sogar — ich bin Jockey!“

„Karl, kannst du mir einen durchsichtigen Körper nennen?“

„Eine Leiter, Herr Lehrer.“

„Nun, mein Liebling, bist du jetzt fertig?“ fragt der Mann.

„Frage doch bitte nicht so viel!“ erwidert sie mürrisch. „Ich sage dir doch nun schon seit einer halben Stunde, daß ich in einer Minute fertig bin.“

In der Rechenstunde stellt der Lehrer folgende Aufgabe:

„Ein reicher Mann hinterläßt bei seinem Tode fünfzigtausend Mark Vermögen. Davon soll ein Fünftel seinem Sohn, ein Sechstel seiner Tochter, ein Siebentel seiner Frau und der Rest einer milden Stiftung zufallen. Was hat jeder der Erben?“

Darauf meldet sich Fröhchen: „Einen Rechtsanwalt, Herr Lehrer.“

Es klingelt. Das Mädchen geht öffnen. Nach zwölf Minuten kommt sie zurück.

„Die Post gnädige Frau!“

„Warum dauert denn das so lange, bis Sie sie hereinbringen?“

„Es waren vier Postkarten dabei, gnädige Frau!“

Emil und Emma rannten sich endlich hat Emil genug: „Es ist doch Unfuss, daß wir uns zusammen rennen!“

Emma darauf erkreut: „Natürlich! Daß mich doch allein reden!“

„Dein Aufsatz ist gut, Gretchen, aber er stimmt mit dem Aufsatz von Emma Wort für Wort überein. Was muß ich daraus folgern?“

„Daß Emmas Aufsatz auch gut ist, Fräulein!“



Foto: Silberdienst Kiehl (M.)

„El, sieh da, Herr Osterhas, Sie zu treffen macht viel Spaß. Und für all die schönen Eier, die Sie freundlichst uns geschenkt, vielen Dank, Herr Osterhase! Hat das viele Eierlegen Sie nicht mächtig angestrengt? Hühner machen stets dabei, wenn sie Eier legen müssen. Ein gar grimmiges Geschrei. Doch das wehlt ja jedes Kind, daß Sie ein Huhn sind. Sie die Eier leicht legen, höchstens dabei leicht schmunzeln. Oder leicht die Stiere runzeln. Wie's auch sei, aus allerbest! Wünsch ich dir ein frohes Fest!“

Kunde: „Die Platte soll von Siggel gefungen sein? Der singt ja deutsch!“

Verkäufer: „Mein Herr, die Platte wurde doch überjept!“

„Ich finde es merkwürdig, Willi, daß du mir nicht mal zehn Mark pumpen willst. Ein Freund soll doch stets dem anderen helfen!“

„Soll er auch, Richard? Aber du willst immer der andere sein!“

Die chinesische Filmbloa war eingeladen worden. Als man sie bat, etwas vorzutragen, fiel ihr die Wahl schwer, bis sie sich für etwas in ihrer Muttersprache entschied. Der Beifall war beispiellos. Später fragte man sie: „Sagen Sie doch bitte, was Sie rezitiert haben?“

„Es hat keinen Namen.“ lächelte die Künstlerin. „Ich habe auf Chinesisch von eins bis hundert gezählt.“

„Um was spielt ihr denn eigentlich?“

„Weißt um die Ehre, manchmal erhöhen wir aber auch den Einlaß auf zehn Pfennig.“

Sie: „Aber, Richard, wir können doch nicht von der Liebe allein leben!“

Er: „Warum denn nicht, Gerda? Wenn dich dein Vater genügend lieb hat!“

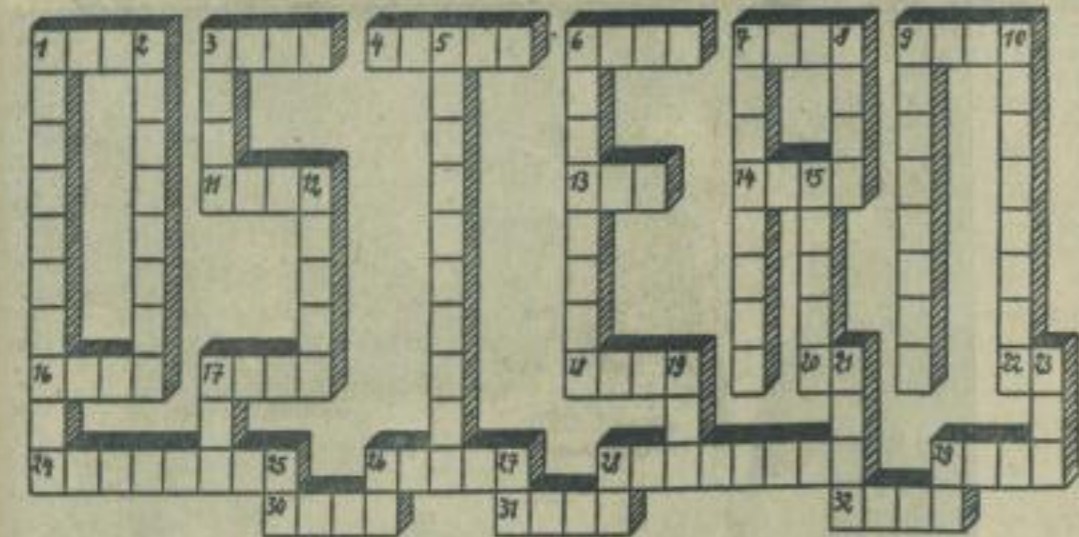
„Weißt du Fritz, die Straßenbahn ist doch als Verkehrsmittel eigentlich unpraktisch. Wenn der Draht zu Ende ist, kann sie nicht weiter!“

„Na, Karl, uns geht es doch auch nicht besser!“

Das Ferkel in der Käsefigur bezeichnen

Waagrecht: 1. Farbe, 3. Teil des Gesichtes, 4. Feuerstätte, 6. Fluß in Spanien, 7. letzter Ostgotenkönig, 9. Zahl, 11. Wastspitze, 13. Farbe, 14. Stadt in Thüringen, 16. Hochland in Äthen, 17. Stadtklerik, 18. weiblicher Vorname, 20. Flächenmaß, 22.

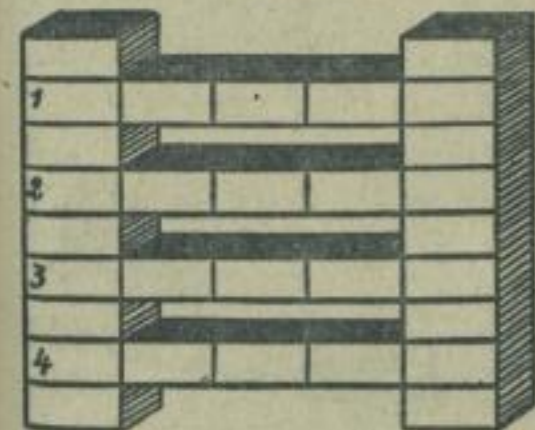
Senkrecht: 1. kastenartiger Raubvogel, 2. europäischer Staat, 3. Teil des Schiffes, 5. Insel im Indischen Ozean, 6. männlicher Vorname, 7. Linie am Kreis, 8. weiblicher Vorname, 9. Luftfahrzeug, 10. französischer Keller, 12. Hundearr, 15. Stadt



englische Verneinung, 24. weiblicher Vorname, 26. Briefgeld, 28. ostafrikanische Landschaft, 29. Stadt in Italien, 30. Freitag'sche Romangestalt, 31. alkoholisches Getränk, 32. Kleine Sunda-Insel.

in Sachsen, 17. Inselbewohner, 19. Papageienart, 21. Nebenfluß der Donau, 23. Nebenfluß der Wolga, 25. Nahrungsmittel, 26. Fluß in Italien, 27. Fluß in Sibirien, 28. Auerochse, 29. griechischer Buchstabe.

Für die Kinder ...



die Buchstaben:

a — a — a — b — c — c — c — e — e — e
 — e — e — h — i — k — m — n — n — n
 — o — o — o — r — r — r — r — r — r — r
 — j — s — t — t —

Und derart in die Figur des Leiterrätfels einzuordnen, daß in den Spalten Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen:

1. Insel im Ägäischen Meer, 2. waagrechte Fläche, 3. landwirtschaftliches Gerät, 4. landwirtschaftliches Gerät.

Als das Käse richtig geraten, nennen die beiden Holme ein zu Ostern oft genanntes Tier und das, was dieses Tier bringt.

Was wir unseren Lesern wünschen ...

Aus den Silben:

beest — brud — dom — e — e — ent — fa — fan — gel — ger — har — inns — ki — lo — mel — mons — ni — o — on — re — ro — rohr — sa — si — sie — te — te

sind neun Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren vierte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, das ergeben, was wir unseren Lesern zu Ostern wünschen. Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Auslese, das Beste vom Besten
2. Stadt in Tirol

3. Fluß in Afrika

4. Musikinstrument

5. kurzballiger Reiter

6. Morgenland

7. afrikanische Kuhantilope

8. Auswaschung und Abtragung der Erdoberflächenformen

9. Pflanzgewächs der Laubwälder

Frühlings-, Osterzeit ...

acht	acht	beon	blüh	blüm
chgl	donn	derh		
dert	eila	enhe	enhe	enos
enso	fers	fröh		
früh	iefe	imli	lich	ling
llen	naüs	ndis		
ngra	oste	oste	rnaü	rnos
rzen	soll	swch		
tehe	tern	tern	terw	ühon

Wenn die Kästchen richtig aneinander geordnet werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, einen Teil eines Gedichtes von Max von Schenkendorf, das auf das Osterfest Bezug nimmt.

Haben Sie lehtens richtig geraten?

Unter anderem einige Kinderpielzeuge

Waagrecht: 1. Baukasten, 7. Reh, 9. der, 11. Kno, 12. Inn, 13. Tal, 14. eil, 15. Gut, 16. See, 17. Eta, 18. Ehe, 19. Omen, 20. Rabe, 21. Anna, 25. Elch, 26. Kreisel.

Senkrecht: 2. Hie, 3. Ho, 4. Tee, 5. Hampelmann, 6. Bilderbuch, 7. Reisen, 8. Sangar, 9. Dattel, 10. Koller, 22. Alt, 23. Lei, 24. Hf, 25. eil.

Das Biberkäse im Osterei



Zweifaches Leben ...

Das Sprichwort lautet:

Sei ein Welker mit den Alten,
 Mit den Jungen sei ein Tor!
 Also nehmen, also geben.
 Dir die Jahre, was gereht,
 Und du führst ein zweifaches Leben;
 Und das Leben ist nicht schlecht.

Lieber die Gabe ...

1. Dome, 2. Oberammergau, 3. Bregel, 4. Verleberg, 5. Caterpe, 6. Alie, 7. Laucher, 8. Gerhard, 9. Armgard, 10. Bariton, 11. Tauber, 12. Wetterhorn.

Das Sprichwort lautet: Doppelt gibt, wer gleich gibt.

Dein Herz soll dich führen

Das Sprichwort lautet:

Viel Wege auch durchs Leben gehn; mußst
 immer den dir ansehn, aber mancher auch
 sonst dich loden möchtst, von dem das Herz
 sagt: der ist der rechte.

Hängt mit Gutem und Bösem zusammen

Das Sprichwort lautet: Suche das Gute, erwarte das Böse.

In jedem Holm ein Nahrungsmittel

Sprossen: 1. Abbazia, 2. Karburg, 3. Lorbeer, 4. Doberan.

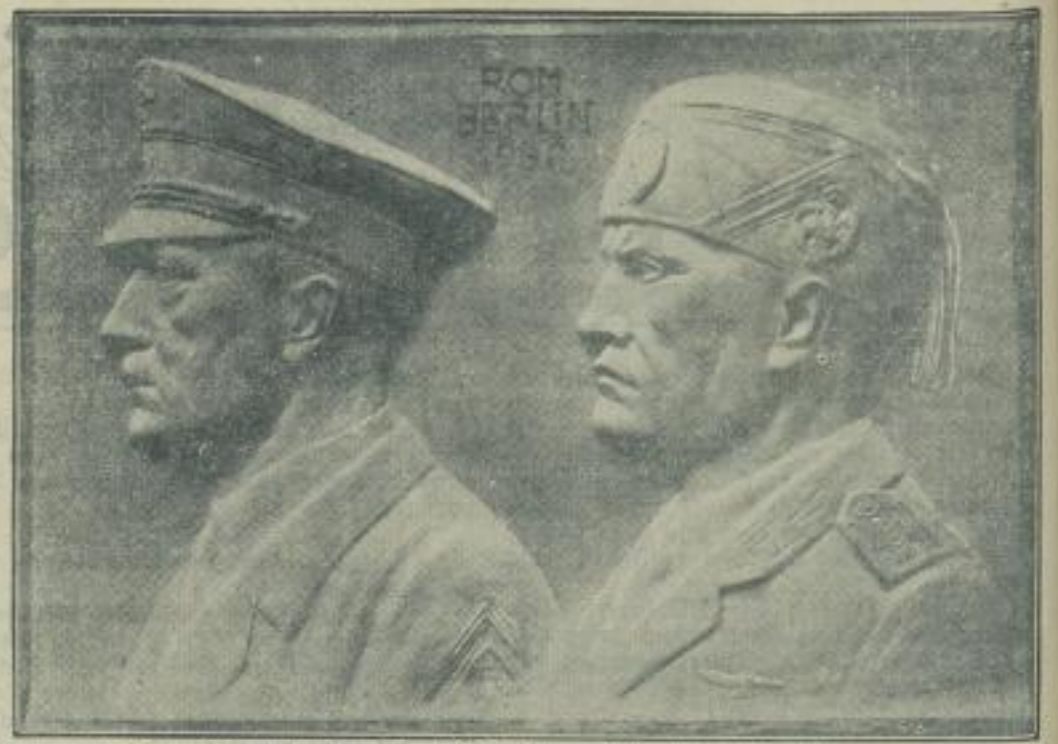
Holme: 1. Karmelade, 2. Margarita.

Der Beruf im Namen

Die Frau des Erich Ernst Füll *u. Schriftleiterin.*



Zu den entsprechenden Reichsautobahnstationen, die überall im Großdeutschen Reich an den Straßen Adolf Hitlers entstehen, ist jetzt als jüngste die Reichsautobahnstation in Mährisch-Trübau getreten, die unser Bild zeigt.



„Wir marschieren gemeinsam, jetzt und unter allen Umständen auch in aller Zukunft!“ Nach diesen Worten des Führers hat der Berliner Bildhauer Reichsanwalters obiges Bronzerelief „Führer und Duce, Rom Prof. Josef Lindburg zum 50. Geburtstag des Führers und —Berlin 1938“ geschaffen. (Weltbild-Wagenborg — M.)

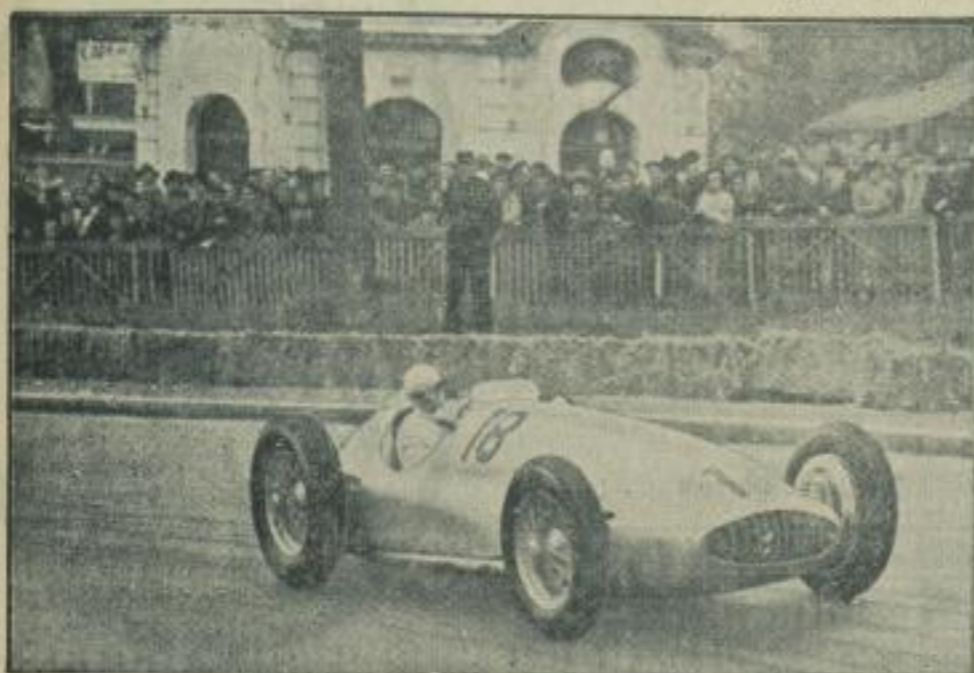


Schönes, freies Land an der Memel. Dr. Krause-Kreuzingen-Wagenborg-M.)



Reizvolles, liebes deutsches Land an der Memel. Weibin schweift unser Blick über das nunmehr nach zwanzig langen Jahren schmerzlicher Trennung wieder ins Reich heim-

geführte urdeutsche Land an der Memel, das viele landschaftliche Reize sein eigen nennt. Dr. Krause-Kreuzingen-Wagenborg-M.)



Lang gewann das 100-Runden-Rennen in Pön. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Musterung der Jahrgänge 1906 und 1907. — Ein Bild von der Musterung bei einem Berliner Wehrbezirkskommando. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Das neue Ruderjahr hat begonnen. Reichssportführer von Eschammer und Ofien eröffnete von Leitmeritz (Sudetenland) aus über den Rundfunk mit einer Rede das neue Ruderjahr. Im ganzen Reich waren die Ru-

derer auf ihren Bootsplätzen angetreten, um nach der feierlichen Flaggenhissung die Rede des Reichssportführers zu hören. — Die Ruderer nach der Feier beim Anrudern auf dem Wannensee in Berlin. (Scherl-Wilberding-M.)



„Do. W.“ auf dem Rügelsee. Die Berliner konnten das erste Transatlantik-Passagier-Flugboot der Deutschen Luft Hansa auf dem Rügelsee bewundern. Der „Seeadler“ wird in wenigen Wochen in den Südatlantikdienst der Luft Hansa gestellt und nimmt dabei zum erstenmal Fluggäste mit. (Weltbild-Wagenborg L.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatumuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

König Zogu verriet sein Volk

Die Maßnahmen Italiens in Albanien richten sich nicht aus den über Albanien abgeworfenen Flugblättern hervor, nicht gegen das albanische Volk, sondern gegen König Zogu, dessen Verhalten keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß er versuchte, nicht nur die italienischen Rechte zu schmälern, sondern sich zu einem Gegner Italiens am Adriatischen Meere zu entwickeln. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu begreifen, daß Italien am Adriatischen Meer keinen Gegner dulden kann. Die Unterwerfung des ganzen Balkanens Zogus in der letzten Zeit dürfte noch die Hintergründe und eventuellen Hintermänner dieses Albanienkönigs darstellen. Es zeigt nicht nur von grenzenloser Anreizbarkeit, sondern von einer unerklärlichen Feindschaft, wenn er bestrebt war, die Kaiser von Italien gewährt Hilfe und Unterstützung durch Verrat zu lobnen. Das Vorgehen Italiens entspricht einem Rotwehrsplan, es richtet sich gegen keinen anderen Staat und gegen keinerlei Interessen anderer Völker. Wie verbrecherisch König Zogu vorgeht, ergibt sich aus einer Darstellung des „Giornale d'Italia“. Danach hätte König Zogu um die Entsendung von Truppen zur Befestigung einiger albanischer Gebiete gebeten. In letzter Stunde konnte die italienische Regierung jedoch feststellen, daß König Zogu diese Streitkräfte an der jugoslawischen Grenze dazu mißbrauchen wollte, um die ruhigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien zu töten. Die scharfe Ablehnung Italiens, sich an einem solchen Versuch zu beteiligen, hat dann zu den provokatorischen Kundgebungen gegen die in Albanien lebenden Italiener und die italienfreundlichen Teile der albanischen Bevölkerung geführt. Auch Deutsche haben unter dem Terror dieser von Zogu verführten Massen Albanien verlassen müssen.

Nach England liegt eine Reihe von Meldungen vor, wonach in der albanischen Angelegenheit eine ähnliche Degeneration unternommen werden soll, wie wir sie gerade in den letzten Wochen gegen Deutschland erlebt haben.

Man wird aber in London sehr bald feststellen müssen, daß Italien sich jegliche Einmischung auf das entschiedenste verbietet, da englische Interessen in keiner Weise berührt werden, es sei denn, daß König Zogu ein allzu gelehriger Schüler gewisser englischer Methoden sein und England sich erlauben sollte, für diesen Schlingensiefel einzutreten. Man wird aber in London auch nicht überrascht sein, zu erfahren, daß Deutschland in jeder Hinsicht hinter Italien steht und sich für die Verteidigung der italienischen Interessen in Albanien voll einsetzt. Deutschland hat volles Verständnis für die Einstellung Italiens, das im Interesse seiner Sicherheit für Ruhe und Ordnung in seinen Interessengebieten einzustehen hat. Wir können es jedenfalls nicht verstehen und auch nicht billigen, wenn andere Mächte sich in eine Angelegenheit einmischen wollten, die sie nichts angeht. Die Aufnahme, die die italienischen Truppen in Albanien gefunden haben, ist im höchsten Grade genug dafür, daß sie auch von der Bevölkerung Albanien nicht als Feinde, sondern als Freunde betrachtet werden. Wo Verbrechen unternommen wurden, die die Bevölkerung zum Widerstand zu veranlassen, drehte es sich um verheerende Massen, die als Werkzeuge für die sehr materiellen Interessen des Königs Zogu mißbraucht werden sollten.

Schutz vor gefährlichen Intrigen

Zogu I. plant eine Reihe von Maßnahmen gegen Jugoslawien. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ meldet zur Erläuterung des Vorgehens in Albanien die Geschichte der italienisch-albanischen Beziehungen und betont, daß bereits die Vorkonferenz vom 9. November 1921 ausdrücklich Albanien als eine Interessengebiete Italiens anerkannt und Italien das Recht zugesprochen hat, jedesmal dann in Albanien zu intervenieren, wenn ernste innere Störungen die italienischen Interessen bedrohen.

Im einzelnen führt „Giornale d'Italia“ aus, die

Ereignisse können zwar plöglich, aber keineswegs unerwartet. Seit geraumer Zeit hätten die Beziehungen König Zogus, der Hofkamarilla und seiner Regierung zu den Italienern sich immer schwieriger und unübersichtlicher gestaltet. Eine tyrannische Herrschaft hätte die elementarsten Bedürfnisse des Volkes mißachtet, die inneren Streitigkeiten und ebenso sehr auch die internationalen Intrigen aber gefördert. Die großzügige italienische Hilfe der vergangenen Zeit sei nicht als ausschließliche Einkommensquelle für die königliche Privatkasse gedacht gewesen, doch die Vorteile der albanischen Patrioten gegen die Wirtschaft in Tirana seien ebenso wie die Aufhebung der Besatzung des Landes durch Waffengewalt niedergeknipst worden.

Vor einigen Tagen habe König Zogu die italienische Regierung um die Entsendung von Truppen zur Befestigung einiger albanischer Gebiete gebeten. In letzter Stunde habe die italienische Regierung jedoch feststellen können, daß diese Streitkräfte an der jugoslawischen Grenze eingesetzt werden sollten, um die ruhigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien zu töten. Die scharfe Ablehnung Italiens, sich an einem solchen Versuch zu beteiligen, habe die provokatorischen Kundgebungen gegen die in Albanien lebenden Italiener und die italienfreundlichen Teile der albanischen Bevölkerung veranlaßt.

Daraufhin habe die italienische Regierung den König auf seine Verantwortungen aufmerksam gemacht. Sie habe bis zuletzt versucht, eine endgültige Klärung dieser unheilbar gewordenen Zustände herbeizuführen, und Garantien für die Italiener und das albanische Volk verlangt. Zogu I. habe sich diesem Befriedigungsversuch entziehen wollen. Abschließend betont das italienische Blatt, daß die Aktion Italiens den Frieden im Balkan und in Europa vor gefährlichen Intrigen sichere, während zu andererseits dem Wunsch der großen Masse der albanischen Bevölkerung auf Aufstieg durch italienische Hilfe entgegenkommt.

Das Echo der Hauptstädte

Die Ereignisse in Albanien haben begrifflichweise in den Hauptstädten Europas großes Aufsehen erregt. Am Karfreitag vor während des ganzen Tages eine lebhaft tätigkeit der europäischen Diplomaten zu verzeichnen. In Paris legt man in politischen Kreisen eine offensichtliche Zurückhaltung an den Tag. Immerhin wird daraus hingewiesen, daß die französischen Interessen in Albanien gering seien. Ministerpräsident Daladier hatte eine Unterredung mit dem Außenminister Bonnet und erklärte Pressevertretern, die Nachrichten aus Albanien seien zu ernst, er könne zu ihnen jedoch augenblicklich noch nicht Stellung nehmen.

In Paris politischen Kreisen erklärte man gleichzeitig, daß am kommenden Mittwoch entweder ein Minister- oder ein Kabinettsrat stattfinden solle, der sich vorwiegend mit den außenpolitischen Problemen befassen werde. Aus diesem Zeitpunkt leiten die genannten Kreise ab, daß die französische Regierung bis zum Mittwoch entscheidende Beschlüsse im Zusammenhang mit dem albanischen Problem nicht zu fassen gedenkt. Die auf dem Umwege über London in Paris eintreffenden Berichte aus Tirana ließen einen beruhigenden Verlauf der Entwicklung voraussehen.

Alarmierende englische Nachrichten, die von blutigen Kämpfen zwischen albanischen und italienischen Truppen wüßten wollten, können als erledigt betrachtet werden, nachdem auch die französischen Agenturen zugeben, daß eine feindselige Regelung zwischen Italien und Albanien bevorstehe.

In London sprachen im Laufe des Tages eine Reihe von Vorkonferenzen beim Außenminister Lord Halifax vor. Dem britischen Vorkonferenzen in Rom, Lord Perth, der dem italienischen Außenminister eine die Lage in Albanien behandelnde Note überreichte, gab Graf Ciano entsprechende „Aufklärungen“ und „Zusicherungen“. Im

Wesigen wartet auch England ab, daß die „Deutsche Weltanschauung“ hat und amtliche Berichte eintrösten wird. In einem Ministerrat der jugoslawischen Regierung gab Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch einen Bericht zur Lage. Man betont in Belgrad politischen Kreisen, daß Jugoslawien keine besonderen Maßnahmen ergreifen habe und verzeichnet mit Genehmigung, daß V. I. I. über die Lage in Albanien unterrichtet und befriedigende Zusicherungen über die Achtung der jugoslawischen Interessen erhalten habe.

Wo liegen Englands Grenzen?

Italiens vitales Interesse am Adriatischen Meer. Im Unterhaus richtete der Oppositionsliberale Henderson an den britischen Premierminister folgende Frage: „Darf ich den Premierminister fragen, ob der britische Vorkonferenzen in Rom die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf die Tatsache gelenkt hat, daß jede Veränderung des Status quo im Mittelmeer gegen das englisch-italienische Abkommen verstößt?“

Der Premierminister erklärte darauf, daß er dessen sicher sei, daß die italienische Regierung die Bestimmungen des Abkommens lenke. Was weitere Anfrage erklärte der Premierminister, Großbritannien habe keine direkten Interessen. „Aber wir haben ein allgemeines Interesse an dem Frieden in der Welt.“ Er lehnt es jedoch ab, im Voraus auf einen Vorstoß gegen eine Verletzung des Status quo in Albanien sich festzulassen, da es eine hypothetische Frage sei.

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“: Der Zeit ist nicht neu! Es wäre nicht das erste Mal, daß die sonst so bekämpfte Opposition gewisse wohlformulierte Anfragen an den Sprecher der englischen Regierung richtet, deren Beantwortung nur noch außen hin verbergen soll, daß es sich um einen glatten Eingriff in den alleinigen Interessens- und Aufgabebereich anderer Staaten handelt.

Wir fragen: Was geht es England an, welche Schritte Italien am Adriatischen Meer im Rahmen seiner vertraglichen Abmachungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Wahrung und Vertiefung seiner vitalen Interessen unternimmt und unternimmt? Das Mittelmeer bedeutet für England einen Seeweg, für Italien aber das Leben! Wenn irgendwo vitales Interesse Italiens vorherrscht, dann am Adriatischen Meer!

England pflegt — trotz mancher Entschärfungen — sein Interesse am Frieden der Welt, das der britische Premierminister eben wieder so betont in den Vorbereden grund zu rufen versucht, auch weiterhin als Handlung und Politik Europas wahrzunehmen, wobei Welt keine Rolle spielt, wenn durch folgende Preise größere Erfolge ausbleiben sollen.

Die Welt hat gerade in letzter Zeit etwas Seltsames erlebt, in eindrucksvollen Beispielen kennenzulernen, wie man jenseits des Kanals den Frieden der Welt aufreißt. Englands Grenzen lagen am Rhein, liegen jetzt an der Weichsel und überall dort, wo das Empire gegen die Konföderation und Reorganisation Europas nur irgendwas eine Barrikade errichten zu können glaubt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Rosener Produktensätze am 8. April.

Heute gezeigte Preise: Weizen, bester, 75/77 Kilo, Festpreis 10,40; Roggen bester, 70/72 Kilo fest, Festpreis 9,00; Sommergerste 10,75; do. Wintergerste 10,75; Gerste 8,20; Hafer 30/40 Kilo Festpreis 8,70; Weizenheu neu 2,25 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Gerste-) 1,50—1,60; Weizenmehl Type 812 Mische 812 13,22; Weizenmehl Type 815, Mische 815 12,40; Roggenmehl 3,50 bis 4,15; Weizenkleie 5,45—6,00; Spelzgerste, neue weiße und rote 2,70; do. neue gelbe 3,00; Landbutter ab Hof für 1 kg-Stück 0,76; Kartoffeln neu 1/2 kg 0,041—0,044; Bohnen neu 30 Kilo 3,70—4,20; Gebäudestroh 50 Kilo 2,10 bis 2,50; Preßstroh 50 Kilo 2,50—2,80; ungeschälte Eier 1 Stück 0,08; frische Landbutter 1/2 kg-Stück 0,76.



„Und immer frage ich mich: Was hätte er wohl getan, wenn er nun plötzlich neben uns säße, Karola? Wollen wir nicht einmal darüber nachdenken? Er war zu klug, um mit dem Kopf gegen die Mauer zu rennen. Ganz bestimmt. Und das wollen wir gerade jetzt tun. Denn etwas anderes wäre es nicht, wenn wir das Angebot der „Union“ so rundweg ablehnen würden. Wir wollen einmal in Ruhe überlegen, ob das Angebot für uns nicht ganz annehmbar ist.“

„Sie wissen ganz genau, Hagebarth, daß man unsern Betrieb einfach schließen wird. Ich werde niemals zugeben, daß dreihundert Menschen morgen auf der Straße liegen.“

„Das ist doch nicht gesagt, Fräulein Karola!“ widerspricht Hagebarth mit sanfter Hartnäckigkeit. „Vielleicht läßt man uns mehr Selbständigkeit als wir es vermögen. Auf jeden Fall muß man doch erst einmal wissen, was sich der Herr da draußen für Vorstellungen macht. Und wäre es nicht wirklich für Sie besser, in aller Ruhe Ihrer Musik zu leben? Sie sind eine Frau, eines Tages werden Sie heiraten und da Ihre Lebensaufgabe finden. Ich sehe es doch an meiner Tochter. Die hat jetzt den dritten Bubens bekommen. Ein Fräulein! Ich gäbe was drum, wenn ich da meine alten Tage beschließen könnte.“

„Das kann ich gut begreifen, Hagebarth. Ich weiß auch, was Sie solange gehalten hat. Dafür danke ich Ihnen.“

„Über Geduld! Sie werden nicht lange auf Ihre Ruhe zu warten haben. Vielleicht verkaufe ich... dann ist Ihre Aufgabe hier erfüllt. Dann sollen Sie's gut haben bei Ihren Enten, dafür will ich schon sorgen.“

„Dafür hat sich der alte Hagebarth schon selbst sein Köpfelein zurückgelegt!“ lacht er.

Karola merkt, daß sie nicht vorwärtskommen. Hagebarth kann eben nur ein wenig trösten. Sellen... das

kann er auch nicht. Das Schwerste muß jeder in seinem Leben allein durchmachen.

„Vielleicht kann man mit dem Kapital, das man dann in der Hand hat, etwas Neues beginnen...“ Karola sagt das so hin, ohne einen Augenblick dran zu glauben. Aber der Gedanke klingt in ihr weiter.

Etwas Neues...? Ja, hat sie so ganz im stillen nicht schon einmal mit dem Gedanken gespielt? — Eigentlich dachte sie ja nur an eine stille Beteiligung, aber vielleicht kann man die ganze Sache auf die eigenen Schultern nehmen?

Sie wendet sich kurz zu Hagebarth.

„Ich werde den Herrn aufsuchen und hören, was er von mir will. Dann wollen wir weitersehen. Melden Sie mich bitte an... ich fahre morgen nach Berlin. Jetzt will ich einmal hinüber in den Maschinenaal.“

„Jawohl,“ sagt Hagebarth und steht ihr erstaunt nach. Was ist denn so plötzlich in sie gefahren?

Drüben im Maschinenaal 3 wartet der junge Dr. Grote. Er hat seinen „Chef“ heute zum erstenmal gesehen und er ist ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er sich ein wenig verliebt hat. Was ist das für ein Mädel — nein, eine Frau! Dieser Gang, diese Haltung, diese herrliche Art, sich zu geben!

Es ist ihm heiß in die Knochen gefahren, daß sie sich ausgerechnet bei ihm ansetzt. Vielleicht soll er ihr zeigen, was er geschaffen hat, was er für reformbedürftig hält.

„Ach, das ist eine ganze Menge! Er hat längst gemerkt, daß hier einige ältere Herren sitzen, die eigentlich hinter einen Balkon voller Germanen gehören. Der ekelhafteste ist dieser Reklamemacher, den er vom ersten Tage an nicht leiden konnte.“

Nun wartet er. Und die zehn Minuten, nach denen sie kommen wollte, sind lange herum. Die Maschinen liegen schon still, die Leute sind längst aus dem Betrieb. Er geht ein wenig nervös in seinem Glasverfahrs am Ende des Maschinenaals auf und ab. Sollte sie es vergessen haben? ... Aber nein, sie steht nicht so aus, als vergäbe sie, was sie vor einer halben Stunde gesagt hat. Sie wird kommen, das weiß er.

Als sie nun wirklich in der Tür steht, schlägt ihm das Herz wie einem Primaner, er wird rot und weiß sich gar nicht zu benehmen. Ach, es ist schrecklich! Er könnte sich selbst vor Mut ohreigen.

Karola, die an anderen Tagen an seiner jugendhaften Verleugerei über ihre kleine Freude geahnt hätte, merkt

gar nichts. Sie ist mit ihren Gedanken noch immer oben bei Hagebarth.

„Entschuldigen Sie...“ Sie läßt sich über die Schwelle als Grote seine Anwesenheit durch ein leises Klappern in Erinnerung bringen. „Ich habe ein wenig viel im Kopf in diesen Tagen. Aber... trotzdem ist mir eine Bemerkung von Ihnen aufgefallen. Sie sagten da etwas von der Erfindung eines Doktor Karajan. Wollen Sie mich bitte darüber unterrichten? Insbesondere, was Sie darüber denken.“

Nun ist Grote in seinem Fahrstuhl! Jetzt rollert es nicht mehr, jetzt spricht er frei und ohne Hemmung, denn das ist ja sein Gebiet.

„Ich kenne Karajan persönlich. Das heißt... ich habe einige Vorlesungen gehört, die er bei uns in Leipzig als Gast hielt. Und hinterher haben wir einige Stunden zusammengesessen... einige Kameraden und Doktor Karajan. Aber das ist wohl unwichtig, gnädigste Fräulein?“

„Ich bin Fräulein Westner. Außerdem ist das alles sehr wichtig. Mehr als Sie begreifen können. Bitte, berichten Sie ganz ausführlich!“

„Wie Sie es wünschen. Diese einzige persönliche Mitteilung mit Doktor Karajan hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß er ein ganz hervorragender Kopf ist. Er ist der geborene Forscher, den kein Mißerfolg abbrechen kann. Seine Arbeit auf dem Gebiet der künstlichen Werkstoffe hat bestimmt große Zukunft. Man möchte ihn nur die Möglichkeit geben, alles in Ruhe zu vollenden.“

„So. Und sein Mißerfolg bei der „Union“...?“ fragt Karola und dabei sieht sie irgendwem und bittet in ihrem Herzen: Sei mir nicht böse, Herbert, daß ich hier so mißtrauisch frage, aber ich muß doch wissen, wie dieser Junge so herzlich begeistert von dir erzählt...“

„Dieser Mißerfolg ist in erster Linie ein Mißerfolg des famosen Doktor Mehdorf, der die Zeit nicht abnormen konnte!“ Grote ist aufgesprungen, seine Augen flammen.

„Ich sage Ihnen das hier in aller Öffentlichkeit: an diesem Doktor Karajan hat man sich schwer verfrüchtigt! Und wenn Sie mich auf der Stelle vor die Tür sehen, Fräulein Westner, denn ich weiß ja, daß er bei Ihnen gearbeitet hat, das kann ich nicht verschweigen. War das Bericht zerran, weil er seine Arbeit nicht lang- und langlos für einen Hundelohn abgeben will... nein, das werde ich nie begreifen können! Na, das war eben die Sauerre in jenen Jahren vor dem Weltkrieg machen...“

(Kortellina folgt.)

So ward unsere Heimat

Kleine Bilder aus Wilsdruffs Vergangenheit

Neue Herren, neues Recht

Am Fleden Wilsdorff — wie unendlich viele Namen hat Wilsdorff nicht vor Zeiten gehabt! — tauchte ein Tag aus dem Schoße des Jahres 1411, der zunächst ausfiel, wie alle anderen Arbeitstage.

Ackerbürger und Handwerksleute begannen ihn, die Fleißigen mit Lust, die Faulen mit Anwillen. Wie jeden Morgen trieb der Gemeindevorstand die gesammelten Herden durch ein Tor in der schwachen, niedrigen Ummauerung hinaus auf die Allmenden. Von den Schmieden dröhnten wuchtige Hammerschläge weithin durch die Gassen. Die Schuster pochten aus Leder, wie der Teufel auf die Seelen der Verdammten, die Bäckerschornsteine qualmten vom Holzrauch, und aus der Backschmelze mischte sich schwerer Dufte mit dem herbstlichen Brodgeruch. Das Mittagessen auf den Küchenherden gefellte sich auch schon mit seinen Räucher'n hinzu. Aber Brod, Brot und Mus hatten wie allemal nicht leicht: Schmutz und Unrat der Gassen nahmen die Nase aller stärker in Anspruch. Wie das nun eben in einem ehrbaren Gemeinwesen damals so war, mochte es klein oder ganz volkreich sein.

Nidel Grohmann, der Tütenkrämer vom Markte, stand breit in seiner Lebenskur und blinzelte müßig die Gasse zum Freiberger Tor hin. Es war weit offen. Gott — Kunde erwartete man ja auch nicht, wozu brauchte es da Schloß, Schlüssel und Wächter?

Nidels Augen traten weit hervor: waren das nicht doch Gewappnete, die da eben plötsch durchs Tor hereinprengten? Er will lächeln und kann doch nicht, denn der Ehre dämmt seine Stimme und nur die Augen haben Leben.

Zwei Ritter an der Spitze, danach ein bunt Gefolge, so kommt heran. Fähnlein flattern von heißen Lanzenspitzen, Schwertler flirren im Mitt gegen Beinschienen und das Aufklappen überdient höher den Arbeitslärm.

Im Ru ist die Gasse von Neugierigen, Kindern wie Alten und eben noch Schaffenden, angefüllt. Einer der Bürger hat die Ritter erkannt, die mit ausgeschlagenem Helm reiten. Sie rufen es sich zu: der Karel Monhaupt ist's, des Erbherren Sohn, Nicol Monhaupt, des Freiberger Ratsmeisters Vetter. Und der mit ihm reitet, ist der alte Caspar von Schönberg, der reichste Edelmann im ganzen Markgrafentum.

Allein der Richter, der flüchtig zum Fenster der Gemeindestube hinauskam, weiß Bescheid, was der Besuch zu bedeuten hat. Eilt hinunter, die Herren zu empfangen, die eben vor dem Gemeindehause haltmachen.

„Zieht die Hügelglocke!“ befiehlt kurz der junge Erbherr, „daß Männer und Frauen zum Markte kommen mögen!“

Derweil steigen die Herren und ihre Gefellen vom Gaul. Der Schönberg tritt auf die Rathausstufen. Hält in lässig herabhängender Rechten ein blaß Pergament.

Von der Kirche ertönt unermüdlich die kleine Glocke. Aber sonderlich eilig haben die Wilsdorffler nicht, sich zu versammeln, so daß Karel Monhaupt ungeduldig mit den Stuhlhandläufern gegen seinen Harnisch schlägt.

Es nügt freilich auch nichts, aber schließlich sind doch alle da, die es angeht. Und noch etliche mehr. Warmeln ist ringsum. Nun schweigt es sich, denn der von Schönberg hat die Hand im Panzerhandschuh erhoben. Beginnt zu sprechen:

„Mit der Gantl seiner Ratsherrlichen Gnaden zu Rechen bin ich von nun an Euer Lehn-, Erb- und Gerichtsherr, inwiefern ich den Fleden Wilsdorff von Herrn Nicol Monhaupt in Freiberg erb- und eigentümlich, mit allen Rechten erworben, wonach sich zu richten!“

Hat der Schönberg Begrüßungsjubel erwartet von den neuen Untertanen? Wohl nicht, dazu ist er zu klug und welt-erfahren. Wissen ja auch gornicht, die Wilsdorffler, sollen sie weinen oder lachen.

Neue Hand drückt allemal härter, neue Befehle scheren schärfer und machen oft auch nicht halt vor Liebe und Güte, vor Recht und Vertrag, Wort und Versprechen.

So warten die Wilsdorffler, haben wohl in mechanischer Ehrerbietung die Kappen abgezogen, stehen aber steif und stumm wie Holzstöcke da und selbst der Richter schweigt verlegen, weil er das rechte Wort nicht findet. Statt seiner packt der Schönberg beim Kragen. Ein flüchtig Lächeln umspielt seine weidhätigen Lippen. Er weiß, was diese Menschen da vor ihm erst erfahren möchten, bevor sie Vertrauen schenken; wird die neue Herrenhand auch geben und nicht nur fordern? Wie sie die Wilsdorffler hegen und nicht niederdrücken?

Und wieder lächelnd hebt der Schönberg die ritterliche Stabhand:

„Weiß, was Euch nützt, Leute, und werd schon ein rechter Lebensherr für Euch sein, wills auch getn geloden. Stadt wollt Ihr werden, ist's nicht so? Nun, der Markgraf wird Euch dazu begnaden, hab ihn um dessentwillen gebeten. Soll also bald aus dem Willandsfleden eine Willandsstadt werden!“

Er hält inne. Die Menschen schweigen. „Ein jedes Volk!“ denkt er bei sich, denn die Wilsdorffler bliden sich wohl an, zwinkern sich zu, geben aber kaum ein Zeichen der Freude von sich. Nur etliche zerdrückte Fuchzer werden laut und Nidel Grohmann knirscht in der Aufregung den Richter so derb in den Arm, daß dem ein Schmerzenslaut entfährt. Dennoch nicht er unwillkürlich, als des Krämers Stimme flüstert: „Den schickt uns der heilige Nikolaus!“

Schon aber spricht der Ritter weiter. Er wird sie schon noch herauslocken aus ihrem Versteck, diese hartverpackten Seelen! Weiß schon, womit es gelingen wird. Einen Regenbogen der Zukunft bereitet er vor ihnen aus, hinter dem freilich auch sein ritterlich Wort lebt:

„Hat mir weiter zugelegt, der gnädige Herr Markgraf, daß er will Euren Markt schützen samt seinen Krämer'n und allen Besuchern, also daß Niemand eines Stregers Tritters Beute werden soll. Und noch eines: eure Mauer sollt Ihr höher und stärker bauen dürfen, daß sie eine wahrhafte Wehr sei. Ihr Abbild wird Euer Bürgermeister gleich dem zu Freiberg im Siegel führen und in Zukunft solch Siegel an alle Briefe hängen, so Eure Schreiber fertigen. Und dann — hier hob der Ritter bedeutsam seine Stimme — „sollt Ihr fortob eure Ratsverwandten selbst wählen. Nur den Bürgermeister keh ich ein!“

Der Ritter schweigt. Das Füllhorn ist geleert. Aber der

nun sichere Jubel bleibt dennoch aus. Ist's vielleicht zuviel, was da an Glück und zukünftiger Freude auf die überraschten Wilsdorffler herabprasselt? Waren doch aber alles langgehegte Wünsche der Mehrzahl aller Bürger? Höchstens die Älteren meinten nicht, daß sie Stadtrat, Wappensiegel und Mauerriegel, Marktrecht und Bürgermeister gedroucht hätten. Ihnen hätte der alte Erbherr noch reichlich getan.

Aber ein wenig Leben kommt nun doch in den Menschenmäuel hinein. Und der Richter gar besinnt sich nun endlich auf die Schicksaligkeit. Peter Kellner, der zugleich den größten Hof hat und das meiste Vieh, tritt vor und sagt, was er eigentlich schon längst hätte sagen sollen:

Von der Arbeit des Deutschen Frauenwerks im Kreis Meißen

Überblickt man die Arbeit, die das Deutsche Frauenwerk in den letzten Wochen geleistet hat, so staunt man über die Mannigfaltigkeit. In ihr spiegelt sich so recht das Außergewöhnliche und Große unserer Zeit.

Einmal im Jahre tut man allen Ernst beiseite und gibt sich in unbekannter Freude fröhlichem Hahnschreiens hin. Bunter Saal, lustig gedekte Tische, Frauen in Dirndl oder gar alter echter Bauerntracht, lachende Gesichter — das alles gehört zu den Rosenachtsfesten des Deutschen Frauenwerks. Eins seiner besonderen Merkmale ist aber auch, daß kein sinnloser Übermut, kein Entgleisen vorkommen darf. Die Ausgestaltung, zu der meist die Jugendgruppe beiträgt, hält sich viel an altes Brauchtum, so bei der Darbietung von Welt-, Stregel-, Rätsel-, Schatten-, Kaiserleispielen.

Nach solchem frohen Entspannen geht es mit neuer Kraft und neuer Freude an die Arbeit. Es lohnt sich, für diese Arbeit sich einzusetzen. Sie ist immer eine Leistung, die um der Gesamtheit willen geschieht. Die Frauvereine von früher arbeiteten auch — aber für diese, für jene Interessengemeinschaft. Es fehlt ihnen der Blick von hoher Warte für die Bedürfnisse des ganzen Volkes. Es mußte ihnen so fehlen, gab es doch nichts anderes, als eigene Belange in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn das Deutsche Frauenwerk heute in unermüdlicher Arbeit die Freude am Müttersein wieder erweckt, so geschieht es nicht um des Glückes der Einzelnen willen, sondern aus Sorge und Verantwortungsbewußt für die Zukunft des Volkes. In größtem Ernst nehmen sich alle Ortsgruppen des Deutschen Frauenwerkes der Aufgabe, ihre Mitglieder aufzuklären über die Pflicht der Mütter, sich selbst gesund zu halten, einen gesunden Nachwuchs zur Welt zu bringen und großzuziehen, selber eine Kraftquelle der Familie darzustellen, Lehrgänge der Mütterkurse, Vorträge und Belehrungen an Gemeindefestabenden weisen immer wieder auf diese volkspolitische Aufgabe der deutschen Frau hin.

Der neue Film.

Erna Sack · Joh. Heesters



Die deutsche Nachtigall — das Wunder einer Stimme.

Ein gesunder Vorstoß in filmisches Revue-land ist dieser Film. Der Komponist Alois Reichard hat es mit den Drehbuchautoren verstanden, die Musik durchweg auf natürlichen Musikquellen aufzubauen und die Menschen nur dann singen zu lassen, wenn man ihnen logischerweise den Gesang nach im wirklichen Leben zutraut. Darüber hinaus baute Reichard aber Erna Sack, die noch nie so gut in einem Film herausgestellt und aufgenommen wurde. Der erste und der letzte Ton des Abends kommt aus ihrem Munde, und man wird nicht müde, diesem Naturwunder zu lauschen. Entzückend ihr schmelzendes Gesangsverständnis. „So verliert wie heut war ich nie“, bezaubernd ihr wie Verkörperung aufsteigendes Kunstschön. Und wenn sie sich schließlich, wie spielerisch, in die Klänge einer Kapelle einschaltet und sogar noch die höchsten Töne einer Flöte überfließt, bricht der Jubel des Publikums begeistert los.

„Einen ehrbaren Willkomm biet ich Euch, Herr Ritter, im Namen der Gemeinde. Und zugleich gezimmenden Dank für die gnädigen Versprechungen der mancherlei neuen Freiheiten, so Ihr geben wollt. Wollen denn Alle, Mann vor Mann, solchem gültigen Herrn von Deyzen die Treue und den schuldigen Gehorsam geloben. Vermeinen, daß solches der beste Dank sein werde vor die Freiheiten, so Ihr uns mitgebracht. Seine Gnaden, der adelige Ritter Caspar von Schönberg vivat, vivat, vivat!“

Und nun endlich lösen sich Jubelrufe von hartnäckigen Schweigerlappen, fliegen Kappen hoch, kommt ein fröhlich Wogen in die Volksmenge. Der Schönberg kann zufrieden sein mit seinem Antritt und ist.

Wenn an diesem denkwürdigen Tage in Wilsdorff nicht mehr viel gearbeitet worden ist, dafür aber umsonst Bier des Erbherrlichen vertilgt, also daß jeder die ganze folgende Woche seines schänden können, so wird wohl die Freude dieses Tages den Taft dazu geschlagen haben.

O. Th. Stein.

Der Pflichten der nationalsozialistischen Frau gebachte man besonders an den Werberveranstaltungen für das Deutsche Frauenwerk, die in einigen Ortsgruppen noch durchzuführen waren, und an den Festabenden zur Feier des fünfjährigen Bestehens der NS-Frauenenschaft (Meißen, Choren, Blankenstein, Gröbern, Rausdorf, Krögis).

Eine Befähigung über die Bedeutung des Deutschen Frauenwerkes liegt gerade in diesen Tagen nahe. Vor fünf Jahren um diese Zeit wurde Frau Scholz-Klein zur Führung der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes berufen. Der sie mit der Aufgabe betraute, eine Front nationalsozialistischer Frauen aufzubauen, war der Führer selbst. So bildet die NS-Frauenenschaft mit dem Deutschen Frauenwerk eine Gliederung der NSDAP. Stolz tragen die Frauen das Abzeichen, das sie auf den Führer verpflichtet, und mit Liebe und Treue vollbringen sie die oft schwere Kleinarbeit, die Familie und Haushalt ihnen auferlegt. Da heißt es immer wieder hinzuzulernen, je nachdem die Bedürfnisse der Zeit es verlangen, und weil das Deutsche Frauenwerk ihnen dazu Gelegenheit gibt, kommen sie gerne. Allein die hauswirtschaftlichen Belehrungen machen ihnen Spaß, besonders die Kostproben mit Rezepten (Planitz, Teila, Gröbern, Weinböhlen, Rätzsch).

Die Frauen mögen in ihrer politisch bewegten Zeit nicht unwillig obelis stehen. Im Deutschen Frauenwerk gibt es politische Überredungen mit Erklärungen — sich alles selber aus der Tagespresse zu erarbeiten, dazu rückt die Zeit oft nicht. Vorträge, z. B. über Grenzland- und Kolonialfragen, Bolschewismus (Meißen - Mitte, Deutschendorf, Altenborn, Altdorf), über Landarbeit (Ebenleben), Erziehung der Jugend (Kesselsdorf), über das Leben der NS-Schwester (Choren), über das Hamstern (Brochwitz), und ähnliche Themen, sorgen für Verständnis des außen- und innenpolitischen Geschehens.

Film und Lichtbild werden oft als Anschauungsmittel herangezogen.

An Veranstaltungen der Partei, Kundgebungen (Feldengedenken), Schulungen, nehmen die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes oft geschloffen teil. Sie zeigen damit ihre Verbundenheit mit der Gemeinschaft des Volkes, ein erfreulicher Fortschritt gegen früher, als ihnen meist mit den vier Wänden des Zubauses ihre Welt zu Ende war. Frauen, die nur in der Enge ihres Dabeimes leben, können für die Belange eines ganzen Volkes nicht begeistert werden. Und doch muß das sein: denn ohne die verständnisvolle Mitarbeit der Frau ist kein Wiederaufbau möglich.

In aller Stille und Selbstverständlichkeit legt man sich für Hilfsbedürftige Schwestern ein, sei es, daß man ihnen Essen kocht, ihre Kinder versorgt oder sie mit Säuglingsmilch versieht. Hier wirkt der Geist der Kameradschaft, im Deutschland Adolf Hitlers ein selbstverständlicher Begriff.

Kirchennachrichten.

für den 1. und 2. Osterfesttag.

1. Feiertag: Kollekte für die Bibelgesellschaft. — 2. Feiertag: Kollekte für Diakonissenmutterhäuser.

Wilsdorff, 1. Feiertag: 8 bis 10 Abends, 1/9 Festgottesdienst: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ (Konzertsängerin Doris Kost), 10 Abends, 2 Fests. — 2. Feiertag: 1/9 Festgottesdienst: „Erschienen ist der herrliche Tag“.

Grumbach, 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: 1/11 Kindergottesdienst; 2 Uhr Taufgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Bischof Kubert). Dienstag: abends 1/8 Uhr Gemeindefeststunde (Besirkerhelfer Koch). Mittwoch: abends 8 Uhr Frauenabend bei Günther. Kirchenmusik: 1. Feiertag: Chorgesang „Auf, auf mein Herz mit Freuden“. 2. Feiertag: 2 Fests für Frauen.

Kesselsdorf, 1. Feiertag: 9 Festgottesdienst u. Am. (Kubert). Kirchenmusik: Erschienen ist der herrliche Tag, Motette von Baumfelder, 1/11 Festgottesdienst. (s. alle Jahrgänge). — 2. Feiertag: 9 Fests u. Am. (H. Probst). Kirchenmusik: Palmen, juchet ihr Ehre, Geistl. Lied von Schurig.

Untersdorf, 1. Feiertag: 10 Uhr Fest, anschl. Rindberg. — 2. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst.

Weistropf, 1. Feiertag: 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 1/9 Uhr Festg. — 2. Feiertag: 1/10 Uhr Fest, anschl. Rindberggottesdienst.

Sora, 1. Feiertag: 10 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst.

Röhrsdorf, 1. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: 10 Uhr Festgottesdienst.

Limbsch, 1. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: 1/10 Uhr Festgottesdienst.

Burthardswalde, 1. Feiertag: 1/10 Uhr Festgottesdienst mit Gesang des Kirchenchores. — 2. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst (H. Thiele). Mittwoch: nachm. 1/2 Uhr Schul- und fängergottesdienst.

Blankenstein, 1. Feiertag: 1/8 Abendmahl; 8 Ostergottesfeier. — 2. Feiertag: 1/10 Ostergottesfeier (Pfarrer Edert Siebenlehn).

Tanneberg, 1. Feiertag: 1/10 Ostergottesfeier, darnach Abendmahl. — 2. Feiertag: 8 Ostergottesfeier (H. Edert Siebenlehn).

Betzowswalde, 1. Feiertag: 10 Fest, 1/12 Rindberggottesdienst. — 2. Feiertag: 8 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl.

Letzte Meldungen

Verschwendung an Zogus Hof — aber das Volk hungerte!

BRN, Rom, 8. April. In dem Aufruf, den der albanische Präsident Khaledi am Freitag über den Sender Bari an seine Landsleute richtete, heißt es u. a.:

„Die letzten Ereignisse sind die Folge einer verhängnisvollen und unaufrichtigen Politik König Zogus. Seit langem hoffte das albanische Volk, auf Grund des moralischen und materiellen Beistandes Italiens, das bis heute in Albanien große Summen angelegt hat, auf bessere Tage. Aber diese Gelder haben, anstatt für die Entwicklung des Landes Verwendung zu finden, nur die Taschen einiger Weniger gefüllt, an deren Spitze Zogu stand. Sein Leben war ein Leben des Luxus und ebenso das aller Prinzen und Prinzessinnen sowie des ganzen Hofes. Die Staatskasse und die Privatkasse Zogus wurden eins. Seine Ausgaben kannten weder Maß noch Grenzen. Es genügt, an die Millionen zu erinnern, die für Diamanten und Edelsteine der Prinzessinnen, für ihre Auslandsreisen usw. verauslagt wurden, während das Volk Hunger litt. Selbst die ausländischen Unterstützungsgelder für die Armen wanderten in die Taschen des Königs.“

„Albanier“, so schloß der Appell, „Ihr werdet nun sehen, daß Mussolini als wahrer Freund des albanischen Volkes ein geeintes, unabhängiges und lebensfähiges Albanien schaffen wird. Die italienischen Truppen, die in Albanien gelandet sind, haben die Mission: Die Ordnung, den Frieden und die Gerechtigkeit zu bringen, die das Regime Zogus zerstörte.“

Nächtliche Plünderungen in Tirana

BRN, Rom, 8. April. Soeben veröffentlichte Agenzia Stefani folgende Meldung aus Tirana:
Das Gewehrfeuer, das in den Abendstunden nach der

Flucht des Königs, seiner Familie und der Mitglieder der ehemaligen Regierung ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen hatte, da bewaffnete Strahlungsbanden die Stadt durchzogen, hat bis zum Morgengrauen andauert. Der königliche Palast, die Residenz der Schwelmer des Königs, ist geplündert worden. Auch die Sicherheit der italienischen Gesandtschaft schien in manchen Augenblicken bedroht. Seit den Nachmittagsstunden waren die wenigen Gendarmen, die die albanische Regierung der Gesandtschaft zur Verfügung gestellt hatte, verschwunden, während gleichzeitig auf der Straße Tirana-Durrës die Brücke von Szab in die Luft gesprengt wurde, um den Vormarsch des italienischen Expeditionskorps aufzuhalten. Die Ordnung wurde in der Stadt im Laufe der Nacht durch das Eingreifen des Obersten Stamati zusammen mit einigen Gendarmereisoffizieren und dem Militärattaché der italienischen Gesandtschaft und einigen Italienern wiederhergestellt. Zahlreiche Plünderer wurden festgenommen.

Italienische Truppen in Tirana einmarschiert

BRN, Rom, 8. April. Am Sonnabend um 9.30 Uhr sind die italienischen Truppen in die albanische Hauptstadt Tirana einmarschiert.

London „völlig überrascht“

BRN, London, 8. April. Die Landung der Italiener in Albanien hat die amtlichen Kreise Londons völlig überrascht. Lord Halifax hat alle Minister, die sich in erreichbarer Nähe befinden, nach London berufen. In Abwesenheit Chamberlains wird am heutigen Sonnabend ein Kabinettsrat stattfinden. Aus den Berichten der diplomatischen und politischen Korrespondenten der Morgenpresse geht deutlich hervor, daß die britische Regierung beabsichtigt, erst Stellung zu den Vorgängen in Albanien zu nehmen, wenn Berichte teils der diplomatischen Vertreter Großbritanniens eingetroffen sind.

Polen zu den Vorgängen in Albanien

BRN, Warschau, 8. April. Die Vorgänge in Albanien stehen heute im Vordergrund des Interesses der polnischen Presse. Obwohl die Blätter nicht zu den Ereignissen Stellung nehmen, geben die meisten Zeitungen doch durch Ueberschriften und Aufmachung zu verstehen, daß ihre Sympathien eher auf Seiten der Albaner sind. Offenbar ist die Warschauer Presse enttäuscht darüber, daß ihre letzten Spekulationen mit einem Bruch oder wenigstens einer Lockerung des Achse durch die letzten Ereignisse Lügen gestraft werden.

Japan begrüßt Spaniens Beitritt zum Antikominternpakt

BRN, Tokio, 8. April. Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte heute in einer offiziellen Verlautbarung zur Teilnahme Spaniens am Antikominternpakt, daß Japan aufrichtig die Einreihung Spaniens in die Antikominternfront begrüße.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorbericung für den 9. April: Im Ostfachsen stark bewölkt, drückt noch starker Frühwind. Nach kühler Nacht Tagstemperaturen wieder ansteigend, meist trocken. Schwache bis mäßige auf südliche Richtung drehende Winde. Im Südostgebiet teilweise bedeckt; im Bereich der Mittelgebirge wolfig bis bedeckt.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptverleger: Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Angelegenheiten: Carl Köhler, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Rudolf Köhler, Wilsdruff, D. S. M. 1939: 1941. — Zur Zeit in Wilsdruff Nr. 2 gebildet.

Ämtliche Verkündigungen

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

A. An die am 11. April 1939 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert.

Nach den §§ 1 und 2 des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1271) ist ein Ediktzuschlag von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Steuerzahlung nicht bis zum Ablauf des 12. 4. 1939 entrichtet wird. Gegen säumige Schuldner wird alsbald das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden.

B. Die gleiche Erinnerung ergeht fernergemäß

- an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. April 1939 abzuführenden Lohnsteuer- und Wehrsteuerbeiträge bis zum Ablauf des 6. 4. 1939 noch nicht abgeführt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 20. 4. 1939 abzuführenden Beiträge nicht rechtzeitig leisten,
- an die Unternehmer, die die bis zum 11. und 20. 4. 1939 zu entrichtende Beförderungsteuer nicht rechtzeitig abführen,
- an die zur Vornahme des Steuerabzuges vom Ausschüttungsverpflichteten Unternehmer, für die Steuerabzugsbeiträge, die nicht binnen einer Woche nach Ausliegen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrages abgeführt werden,
- an die zur Vornahme des Steuerabzuges vom Kapitalertrag verpflichteten Schuldner

Finanzamt Riesa, 6. April 1939.

Trigonometrische Arbeiten im Kreise Meißen.

Im Auftrage des Reichsministeriums des Innern sollen von Beamten der Hauptvermessungsabteilung III von Mitte April bis 30. 6. in den Amtsgerichtsbezirken Meißen, Riesa und Wilsdruff Vermessungsarbeiten zur Verichtigung des Landesverzeichnisses ausgeführt werden, wobei die neu einzuführenden trigonometrischen Punkte im Erdbecken durch 90 cm lange, vierkantig behauene Marksteine aus Granit, auf Türmen und sonstigen geeigneten Bauwerken durch eiserne Bolzen festzusetzen sind. Auf diesen Hauptpunkten sowie auf den bereits vorhandenen trigonometrischen Punkten müssen zu deren Schildermachung während der Vermessungsarbeiten 5 m lange, schwarz-weiß gestrichene Signalfangen, u. U. auch kleine Signalfahnen errichtet werden. Diese werden nach Beendigung der Arbeiten wieder entfernt, dagegen sind die Marksteine und Bolzen selbst dauernd unverändert an ihren Standorten zu belassen.

Die Vorstände der Pforten, die Bürgermeister und Grundbesitzer werden aufgefordert, den mit der Ausführung der Vermessungsarbeiten beauftragten Beamten und ihren Hilfspersonen gegen Vorkommnisse ihrer von der Hauptvermessungsabteilung III ausgeschickten Ausweisarten das jederzeitige Betreten ihrer Grundstücke, die Benutzung der Acker, Schilf- und Aufschüttungen, das Einbringen der Marksteine und Bolzen sowie das Aufstellen von Vermessungsstationen zu gestatten, überhaupt der dem öffentlichen Interesse dienenden Tätigkeit der Vermessungsbeamten jede mögliche Unterstützung anzubieten zu lassen.

Das Verändern oder Beschädigen der Vermessungsstationen und das Verändern der Zeitungsstationen und Bolzen wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet, soweit nicht höhere Strafen nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt sind.

Meißen, am 4. April 1939. Der Landrat zu Meißen.

NORMAG

Diesel-Schlepper 22 PS
mit 5-Gang-Getriebe, bis 20 km,
mit Riemscheibe, Zapfwelle und
Grasmäherantrieb

Generalvertreter Max Döhnert
Grumbach, Telephon Wilsdruff 497

Bei nervösen Herzstörungen, Schwächezuständen



und ähnlichen Beschwerden, die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Klosterfrau-Melissenessenz gleichsam auf die Herzfähigkeit. Vor allem, wenn sie durch Genuß starken Kaffees, schwerer Zigarren, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen oder sonstige Nervenstörungen auftreten. Man trinkt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz in einem Glaschen Wasser.

Bitte lesen Sie, wie seine Verbeauter urteilt! So schreibt Frau Julius Möller, Dautraun, Köln, Kölnstr. 37: „Seit vielen Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissenessenz. Ich selbst kann ihn nicht mehr ertragen, seit ich an nervösen Herzkloppeln leide, wo er bei mir immer hilft. Ich nehme dann einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz in Juchermilch mehrmals täglich.“

Walter Herr Werner, Gremse, Mühlhagen, schreibt: „Klosterfrau-Melissenessenz hat mir bei Herz- und Magenstörungen sowie Schwindelgefühl, das ich über ein Jahr krank gewesen und müde 3 Monate das Bett hüten, meinen Dienst konnte ich nicht mehr ausüben. Da mandte ich Klosterfrau-Melissenessenz an. Er hat mir gut geholfen.“

Nachdem ich ihn einige Monate regelmäßig einnahm, konnte ich schon eine Besserung verzeichnen. Ich kann Klosterfrau-Melissenessenz jedem empfehlen!“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissenessenz! Sie erhalten Klosterfrau-Melissenessenz in der kleinen Original-Verpackung bei Ihrem Apotheker od. Drogeristen in R. zu RM 2.80, 1.65 u. — 90.



Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Bahnhofstr. 4

Wirksamste Wurmmittel
welschmeckend und bekömmlich
in erprobten Zusammensetzungen
empfiehlt
in allen Apotheken von 50 Pf. an
Löwenapotheke
Wilsdruff, am Hauptplatz, Oppitz
Inhaber: P. Knebe

McCormick
Schlepper F-12-G
mit Ackerschlepp, auch mit Schneefahrgang.
Die vielseitige Zug- und Antriebsmaschine für kleinere und mittlere Betriebe. Für Großbetriebe der wirtschaftliche Zusatzschlepper für leichtere Arbeiten. Preis: 1200,-

Ernst Krätzer, Sora
Telefon Wilsdruff 354

Alte Silbermünzen
Alt Silber — Algold
u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barzahlung
Juwelier Schnauffer
Dresden A., Prager Str. 1, 1. u. 2. Etage, 11/12334

Ansichts-Karten
in hervorragender Ausführung für Gaststätten, Hotels, Arbeitsdienstlager, Orte und Städte liefert:
Jacob - Dresden-A. 1.
Postschloßbach 279
Vertreter gesucht!

Wer viel läuft, schätzt: Hühneraugen-Lebewohl!
Blutdose (Pflaster) 65 in Apotheken und Drogerien
Sicher zu haben!
Drogerie Paul Kletzsch

3-4-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad
für Juni gesucht.
Angebote unter 881 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

ATA
putzt und reinigt alles!

Kinderwagen
Elegante Promenadenwagen und Wochenwagen in großer Auswahl

Kinderwagen
Verdeck mit Faltenfutter
38.50, 42.75, 45.75, 47.50, 48.50 usw.
Sportwagen, versch. Ausführng.
14.75, 15.50, 17.50, 19.00, 20.50 usw.
G. DORN
Meißen, Roßplatz 8

Frühjahrsdünger sämtliche Sorten am Lager. Saatkartoffeln

am Lager:
Frühmölle (sehr zeitig)
Ackerseggen
Böhms Mittelfrühe
ferner treffen ein:
Voran
Centifolia
Ostbote
und andere Sorten.
Erbitte Bestellung.

Louis Kühne
Holzmühle
Wilsdruff, Telephon 242

Rebschneidwerk
reichte Answahl

Biskup, Meißen
Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch ungewöhnliche Wünsche erfüllt werden.

Junger Kontorist (in)

für sofort oder später gesucht.
Baumeister Arno Kühne, Grumbach.

5000 RM. 1. Hyp.
zu 6% anzusetzen.
Walter Oswald Velt, Weizdorf bei Dresden, Telefon: Dresden 684 10.

Junge Gänse
frische Tiere, gar. Naturbrut, u. schnellwüchsige

Peking-Enten
verkauft laufend
Ewald Böttcher, Nieschütz 20
ab. Meißen, Tel. Nieschütz 17.

Makulatur
gibt ab
Druckerei A. Jichunke

Ihre Verlobung geben bekannt
Susanne Kuffschid
Georg Graalmann
 Wilsdruff Ostern 1939 Osibenburg i. D.
 3-31 2. Pl. 20.
 Hamburg-Harburg.

Margarete Dürre
Alfred Slivon
 Verlobte
 Kaufbach 9. April 1939 Limbach

Kurt Zschaler
Herta Zschaler geb. Müller
 geben ihre Vermählung bekannt.
 Dresden Ostern 1939 Klipphausen

Für alles liebe Gebeten zur Konfirmation unserer Marianne
 danken wir herzlichst.
 Wilsdruff, am 8. April 1939. Familie Kurt Wolf.

Abend deutscher Hausmusik
 am 1. Osterfeiertag, 20 Uhr im „Goldenen Löwen“
25 Mitwirkende / Leitung: Fred Ruffer
 Grenztaler Jitherocein — Bekannt vom Rundfunk
Anschließend wird gefeiert.
 Eintritt 50 Pfg. einschl. Steuer
 Einen genussreichen Abend versprechend, laden hierzu Stadt und Land freundlichst ein
 Kurt Schöler und Frau.

„Schützenhaus“
 3. Osterfeiertag, 20 Uhr
Extra-Konzert mit Ball
 ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.
 Leitung: E. Philipp, Stadtmusikdirektor. Kartenverkauf bei A. Schüller, Dresdner Straße und im Konzertlokal.
 Hierzu laden freundlichst ein
 E. Philipp Friedr. Goede

Gasthof Blankenstein
 1. Osterfeiertag **Feiner Ball**

Gasthof Birkenhain
 Erster Osterfeiertag **Feiner Ball**

Gasthof „Deutsches Haus“
 Röhrsdorf

1. Osterfeiertag **feiner Ball**
 Hierzu laden freundlichst ein Willy Aehlch und Frau

Gasthof Sora **Feiner Ball**
 Am 1. Osterfeiertag
 ff. selbstgebackener Kuchen

Gänse- und Pekingenten-Eier verkauft
Klostergut Hühndorf

Nach langer Krankheit verschied am 6. April früh
 1/2 4 Uhr unser lieber guter Vater und Großvater
Karl Friedrich Wiegand
 im Alter von 81 Jahren.
 In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.
 Klipphausen, 8. April 1939.
 Die Beerdigung findet Montag, den 10. April 1939,
 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Tierarzt Dr. Mehlhorn
zurück
 Nehme meine gesamte Tätigkeit wieder auf

Kreisbauernschaft Weizen
Versammlung der
Bäuerinnen u. Landfrauen
 12. April 1939, 16 Uhr, „Weißer Adler“,
 Wilsdruff

Schützenhaus Wilsdruff
 empfiehlt für die Feiertage seine gemütlichen Gast-
 räume zur freundlichen Einkehr
An beiden Festtagen Dielentanz
Lindenschlößchen Wilsdruff
 Beide Osterfesttage ab 5 Uhr
Großer Fest-Ball
 Eintritt mit Steuer 20 Pfg.
 Hierzu laden freundlichst ein P. Rejn und Frau.

Fremdenhof „Stadt Dresden“
 empfiehlt seine Lokalitäten
An beiden Feiertagen Dielentanz

NS.-Reichsbund für Leibesübungen
Turnverein Herzogswalde
 Sonntag, den 1. Ostertag
Großer Turner-Ball
 mit turnerischen Einlagen Beginn 19 Uhr
 Hierzu ladet ein der Turnverein

Gasthof zur Krone Kesselsdorf
 1. Osterfeiertag von abends 6 Uhr an
Ballmusik
 Eintritt 50 Pfg. Tanz und Steuer frei!
 Hierzu laden freundlichst ein Richard Schubert und Frau

Alle Fuß- und Beinschmerzen
 beseitigt die
Bürger-Maß-Einlage
 nur von
 Bandagist
Julius Bürger, Dresden A
 Fernruf 19474 Ringstraße 56 Begründet 1856
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen und Behörden

Gasthof Klipphausen
Schöner Osterausflug
 1. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr an, **große Wehrmachts-Ballmusik**
 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr an **großer Festball**
 Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau

Turnverein Grumbach e.V.
 1. Osterfeiertag
Tanz-Abend
 im Gasthof Grumbach
 Beginn 18.00 Uhr Der Vereinsführer

Schützenhaus-Lichtspiele
 Wilsdruff
 Heute Sonnabend 1/2 9 Uhr,
 1. und 2. Feiertag 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr
 Ein Osterfestprogramm, wie es schöner nicht sein kann!
 Ein großer heiterer Ufa-Film, der alle Herzen erobert!



Nanon
 In den Hauptrollen:
Erna Sack, Joh. Heesters,
Otto Gebühr, Oscar Sims,
Bernold Ebbecke, Kurt Meisel u. v. m.

Nanon ist eine reizende junge Witwe mit der schönsten Stimme, die man je gehört! Kavaliere schwärmen von ihr und — kapitulieren. Denn Nanon ist auch für die Verwegenen eine unerschütterliche Festung. Nur einem schenkte sie ihr Herz... und das ist die Geschichte, die dieser Film spannend und spannend schildert. Die Nanon spielt Erna Sack, die deutsche Nachahmerin. Erna Sack, das Wunder einer Stimme! Ein überragender Film, Sie werden begeistert sein!!!
 Am 1. und 2. Feiertag 1/2 3 Uhr **Große Kinder- und Familien-Vorstellung**
 mit Helix Röhmann, Theo Lingen, Hans Moser, Gusti Huber u. v. m.
„Der Mann, von dem man spricht“
 Lachen! Jubel! Tränen!

Holzfaserverhartplatten
 als Fußboden, Wandverkleidung, Verschalung, sowie für alle Bau- und Möbelzwecke geeignet
 liefern
 nach mehrjähriger Erprobung jeden Posten aus großen Vorräten
Berthold & Kümmel, Wilsdruff
 Nutz-, Sperrholz und Furniere

Obstbäume
 Südkirschen und bell-rindige Wildkirschenstämme, Schattenmorellen, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Beerensobol sowie sämtl. Baum-schularartikel bietet an
Kesselsdorfer Baumschulen Rob. F. Beyer,
 Kesselsdorf / Ruf Wilsdruff 205
 Ohne Kenntnis der Judenfrage kein Verständnis für das große politische Geschehen der Zeit!
 Besucht die Ausstellung „Der ewige Jude“ in Dresden!

Spare bei der Stadtsparkasse | **Nimm die ein Girokonto bei der Stadtbank**
Wilsdruff
 Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung
 Schnelle und zuverlässige Ausführung aller sonstigen einschlägigen Geschäfte.

Annahme mündelsicherer Spareinlagen
 Verwaltung und Vermahlung von Wertpapieren
 Gewährung von Hypothekendarlehen
 Abschluß von Bauparverträgen

Ueberweisungs-, Scheck- und Wechselverkehr
 Annahme von Depositionen
 Kreditgewährung — Diskontierung von Wechseln
 Abschluß von „ÖVA“-Versicherungen